



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: ...

Nr. 280

Neuenbürg, Samstag den 28. November 1942

100. Jahrgang

### Soulon von deutsch-italienischen Truppen besetzt

Französische Mittelmeerflotte an der Ausfahrt verhindert - Demobilisierung geretzter französischer Verbände  
Alle Sowjetangriffe gescheitert - Erfolgreiche Kämpfe auch in Tunesien - Wieder 123 000 BRZ versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im Mittelmeergebiet wurde die Flotte einer Sowjet-Kriegsflotte durch deutsche und rumänische Truppen vernichtet bzw. zerstreut. Verschiedene Batterien wurden dabei zerstört, mehrere hundert Gefangene und zahlreiche Beute eingebracht.

Alle Panzer- und Infanterieverbände des Feindes im Wolga-Deltagebiet (Schicksal) sind geblieben wieder an dem hervorragenden Kampfgeist der Truppe. 55 Sowjetpanzer wurden vernichtet. Angriffe von Sturmabteilungserverbanden trafen den Feind mit vernichtender Wirkung. Truppen des Heeres versenkten auf der Wolga bei Stalingrad zwei Motorschiffe.

Auch an der mittleren Ostfront zeigte der Feind keine Angriffe mit starken Kräften. Sie brachen nach erbitterten Kämpfen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. 102 Panzerkompanien wurden abgetrieben, davon 34 allein durch eine Panzerdivision. Kampf- und Sturmabteilungstruppen bekämpften Panzeransammlungen, Marschkolonnen und Truppenunterstützung mit guter Wirkung. Deutsche und italienische Luftwaffenverbände bekämpften feindliche Stellungen, Marschkolonnen und rückwärtige Verbindungen. Deutsche Jäger schossen im Mittelmeergebiet bei zwei eigenen Verlusten fünf britische Jagdflugzeuge ab. Außerdem verlor die britische Luftwaffe im Seegebiet um England und an der Küste der besetzten Westküste sechs Flugzeuge. Die durch Sondereinheiten bekämpften, versenkten deutsche U-Boote in den Operationsgebieten vom Ärmel bis zum Eingang des Indischen Ozeans in sieben Kämpfen gegen Geleitzüge und Einzelfahrer 19 Schiffe mit 123 000 BRZ. Mit diesen Erfolgen wurde besonders der feindliche Nachschubverkehr nach den nördlichen Sowjetküsten und nach dem Mittelmeer Oken empfindlich getroffen.

Der Führer verlieh dem Kommandeur der letzten rumänischen Infanteriedivision, Generalleutnant Deceac, in Würdigung seiner erfolgreichen Führung und der tapferen Haltung seiner ihm unterstellten Truppen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Gerne gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Nach dem Abbruch britisch-amerikanischer Streitkräfte auf das französische Kolonialgebiet rücken deutsche und italienische Truppen in das bis dahin unbefestete Frankreich ein, um dieses gemeinsam mit der französischen Wehrmacht gegen weitere Übergriffe der britisch-amerikanischen Angreifer zu schützen. Nach ehrenwürdiger Verpfändung französischer Truppen- und Flottenbefehlshaber, sich mit ihren Verbänden in den Rahmen der Gesamtverteidigung einzugliedern, wurde nach dem Willen des Führers die französische Wehrmacht nicht nur unangestoßen gelassen, sondern zum Teil verstärkt und aufgerüstet sowie der besonders wichtige Stellungsbereich Toulon mit der französischen Mittelmeerflotte selbständiger französischer Verteidigung überlassen.

In der Zwischenzeit haben sich die Ehrenwortbrüche und Fluchverleumdungen hoher französischer Offiziere gehäuft. Ebenso wurde erkennbar, daß eine systematische Verheerung der zur Zusammenarbeit bereiten französischen Wehrmacht durch anglo-sächsische Einflüsse immer weiter um sich griff und in den letzten Tagen auch bei der Flotte in Toulon Eingang fand.

In der Erkenntnis, daß diese politische Spaltung der französischen Wehrmacht in zunehmendem Maße die Sicherheit der deutschen und italienischen Wehrmacht gefährdet und die Autorität der französischen Staatsführung untergrub, gab der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Befehl, die Flotte von Toulon zu besetzen, die französische Mittelmeerflotte an der geplanten Ausfahrt zu verhindern und die unruhigen Kontingente der französischen Wehrmacht zu demobilisieren.

Deutsche und italienische Truppen haben diesem Befehl tapferen Widerstand geleistet, den an einzelnen Stellen auffälliger Widerstand durch anglo-sächsische Einwirkung verletzter Elemente im Keime erstickt und in wenigen Stunden die gestellten Aufgaben durchgeführt. Stadt und Hafen Toulon sind seit den frühen Morgenstunden fest in der Hand unserer Truppen. Ein Teil der französischen Flotte hat sich trotz des Gegenbefehls der französischen Regierung versenkt. Die Demobilisierung der geretzten französischen Verbände ist im Gange und wird in Kürze durchgeführt sein.

### Der Führer an Marshall Betain

DNB. Berlin, 27. Nov. Der Führer hat an den französischen Staatschef Marshall Betain folgendes Schreiben geschrieben:

Herr Marschall! Ich bin am 11. November im Einvernehmen mit den Verbündeten Deutschlands mitentschieden, die Sicherung der Verteidigung des Reiches gegenüber dem von Frankreich und England aufgezogenen Krieg die französische Selbstfürsorge zu befehlen, gleiches es zugleich in der Hoffnung, damit eine Klärung der inneren Verhältnisse Ihres Landes herbeizuführen, die nicht nur im deutschen und italienischen, sondern im französischen Interesse liegt.

Ich darf rückblickend noch einmal feststellen, daß es im September 1939 nicht Deutschland war, das Frankreich oder England den Krieg erklärt hat, sondern daß ich im Gegenteil seit der Übernahme der Regierungsgewalt kaum eine Möglichkeit vorfinden ließ, um das Verhältnis gerade zwischen Deutschland und Frankreich aus den Belastungen des Versailler Diktats heraus in eine wirklich freundschaftliche Zusammenarbeit zu verwandeln. Deutschland hat dabei an Frankreich keine andere Forderung gestellt, als nur die eine, die von Deutschland angebotene Hand nicht zurückzuweisen. Leider ist es den gewissenlosen anglo-sächsischen und jüdischen Endes auch dort in erster Linie jüdischen Drahtziehern gelungen, jede persönliche Seite des neuen Reiches als ein Zeichen der deutschen Schwäche anzulegen, jedes Friedensangebot weiterhin als den Beweis eines bevorstehenden Zusammenbruchs. Während im Deutschen Reich weder durch die Regierung, noch von irgend einer anderen Seite, sei es durch Reden oder durch die Presse, an Frankreich Forderungen oder gar die französische Ehre verletzende Angriffe gerichtet waren, verlangten die verantwortlichen Herren in Paris die Herabsetzung des Deutschen Reiches, die Verklammerung des deutschen Volkes, die Verletzung der Grundgesetze unserer Justiz, die Verhinderung der Rückkehr der vertriebenen Deutschen, die Verhinderung der Ausübung der in der Verfassung der Weimarer Republik festgesetzten Rechte der deutschen Bürger im Reich, die Verhinderung der Ausübung der in der Verfassung der Weimarer Republik festgesetzten Rechte der deutschen Bürger im Reich, die Verhinderung der Ausübung der in der Verfassung der Weimarer Republik festgesetzten Rechte der deutschen Bürger im Reich.

Es ist mir bekannt, daß Sie selbst, Herr Marschall, an diesem Treiben zum Krieges keinen Anteil hatten. Es wird aber auch Ihnen bekannt sein, daß ich nach dem Polenfeldzug meine früheren Erklärungen wiederholte, um ohne jede Forderung des Deutschen Reiches einen Frieden anzubieten, der nur der europäischen Zusammenarbeit dienen sollte. So wie schon in den ersten Tagen des Septembers 1939, haben auch die Verhandlungen des Polenfeldzuges die Interessen der europäischen Selbstverteidigung sowie der finanziellen Ausübung des Krieges diesen Zweck an die Vernunft überliefert und die Weiterführung des Krieges um jeden Preis gefordert. So mußte denn der von Ihrer damaligen Regierung dem Deutschen Reich verbundene Italien aufgetriebene Kampf mit den Waffen halt mit der Vernunft abgebrochen werden.

Trotz dem weltgeschichtlich einmaligen Siege habe ich nichts getan, was die französische Ehre gekränkt hätte, sondern im Waffenstillstandsvertrage nur jene Sicherungen gefordert, die eine Wiederaufnahme des Kampfes unter allen Umständen verhindern sollten. Es ist auch später niemals eine Forderung erhoben worden, die damit im Widerspruch gestanden wäre. Es ist Ihnen bekannt, Herr Marschall, daß alle Behauptungen, die von englischer oder amerikanischer

Seite als von den an diesem Kriege hauptsächlich interessierten Antriebern aufgeführt wurden, Deutschland wolle sich der französischen Flotte bemächtigen, oder es habe in diesem Sinne Forderungen gestellt, glatte Erfindungen bzw. bewährte Lügen sind.

Während das Deutsche Reich infolge des ihm von Frankreich mit aufgezogenen Krieges immer noch schwere Opfer zu tragen hat, konnte das französische Volk seitdem im Frieden leben, insofern ihm nicht seine Verbündeten selbst durch Überfälle zur See oder in der Luft Vorkämpfer zuzügte.

In dieser gleichen Zeit hat das Deutsche Reich von 1939 bis 1941 über 700 000 Soldaten und nach Entlassung ein Vorgang, der in der Kriegsgeschichte glaube ich, einmalig ist. Wenn dieser Vorfall sich allmählich totfand, dann nur, weil leider in Ihrem Lande die intransigenten Elemente selber es immer wieder fortbrachten.

eine wirkliche Zusammenarbeit zu labotieren.

Es war Ihr eigener Wunsch, Herr Marschall, mich einzu- sprechen, um die Möglichkeiten einer solchen Zusammenarbeit zu finden und niederzulegen. Ich bin diesem Wunsche nachgekommen, und es wurden nun in Montoire Verhandlungen geführt, die wie ich der Überzeugung war, die Grundlage zu einer Entspannung hätten geben können. Es ist leider damals den Interessenten des Krieges in Frankreich selbst gelungen, schon wenige Wochen später diese Zusammenarbeit zu Fall zu bringen, unter einer Motivierung, die für mich auch persönlich unendlich verletzend wirken mußte. Ich bin gezwungen, hier festzustellen, daß ganz offen die Behauptung ausgesprochen wurde, der Sohn Napoleons wäre von mir nur zu dem Zwecke nach Paris gebracht worden, um Sie, Herr Marschall, dabei einzuladen und damit in deutsche Hände bringen zu können.

Ich muß nun feststellen, daß Sie, Herr Marschall, selbst damals immer wieder gelehrt haben, nach Versailles überleben zu dürfen und ich dies immer ablehnte mit dem Hinweis darauf, die ährliche Welt würde darauf - und wenn auch noch so unrecht - die Behauptung ableiten, die französische Regierung habe sich unter deutscher Gewalt, die wohl noch schon dieser Vorgang in einem direkten Zusammenhang zu meiner Haltung hinsichtlich des Waffenstillstandes bestand habe ich keine Konsequenzen daraus gezogen, weil es mir klar war und ist, daß sich auch im französischen Volk Millionen treuer Arbeiter, Bauern und Bürger befinden, die in ihrem Innern mit diesen Verhältnissen nichts zu tun haben, sondern selbst auch nur den Frieden wünschen.

Ich darf aber hier noch einmal feststellen, Herr Marschall, daß ich überhaupt nicht ein einziges Mal selbst Veranlassung genommen habe, ein Mitglied der französischen Regierung zu mir zu bitten, sondern daß alle Ausdrücke immer nur Ratfahnen auf Grund des Wunsches der französischen Regierung selbst. Auch die beiden Unterredungen mit Admiral Darlan selbst fanden nur statt auf dessen ausdrückliche Bitte und in Ihrem Namen, Herr Marschall.

Die - wie sich nunmehr herausstellt - im Einvernehmen mit zahllosen verlässlichen Generalen und Offizieren vorgenommene Verbindung der Amerikaner und englischen Truppen in Frankreich, Nordwest- und Nordafrika hat die in der Brändel des Waffenstillstandes festgelegte Voraussetzung des ganzen Vertrages beseitigt und Deutschland gezwungen, im Verein mit seinem Verbündeten unverzüglich die notwendigen Sicherungsmaßnahmen durchzuführen. Es

waren mir aber am 11. November noch nicht alle Vorgänge bekannt, die zu dieser englisch-amerikanischen Aktion geführt hatten. Heute weiß ich, und Sie, Herr Marschall, wissen es auch, daß diese Besetzung auf ausdrücklichen Wunsch französischer Elemente stattfand, die einst zum Kriege getrieben hatten und die auch jetzt in Frankreich noch nicht aus der Atmosphäre des öffentlichen und vor allem des militärischen Lebens verschwunden sind. Daß französische Generale und Admirale deutschen Stellen gegenüber ihre Ehrenwürde gebrochen haben - und zwar zahllose Male - ist an sich bedauerlich. Daß Sie, Herr Marschall, aber zugeben müssen, daß selbst Ihnen gegenüber solche Generale, Admirale und Offiziere den Treueid verletzten, zwingt mich zu der Erkenntnis, daß Abmachungen mit diesen Elementen völlig zwecklos sind.

Ich übermittele Ihnen anliegend nun die Beweise, daß seit dem Einmarsch am 11. 11. 1942 erneut feindliche Verheerungen abgebrochen worden sind, und zwar in Gestalt von ehrenwürdigen Erklärungen, die man durch die nun aufgedeckten Verleumdungen noch am gleichen Tage wieder gebrochen hatte.

Es steht fest, daß der Admiral durch seine Verleumdung, die französische Marine würde in Toulon gegen jeden feindlichen Angriff kämpfen, Deutschland und Italien ebenfalls getäuscht hat. Denn während er am 11. 11. diese Erklärung abgegeben hatte, ging bereits am 12. 11. ein Bote hinaus, gegen eine eventuelle Landung englischer und amerikanischer Streitkräfte unter keinen Umständen zu kämpfen.

Zahlreiche andere Übertretungen der Waffenstillstandsverpflichtungen sind unterdessen aufgedeckt worden.

Ich darf Ihnen, Herr Marschall, nun daraufhin Folgendes zur Kenntnis bringen:

1. Ich bin mir bewußt, daß Sie persönlich, Herr Marschall, an all diesen Dingen keinen Anteil haben und daher am schwersten darunter leiden werden.

2. Ich habe die Interessen eines Volkes zu vertreten, dem der Krieg aufgezwungen wurde, und das verpflichtet ist, um seiner Selbsterhaltung willen gegen jene zu kämpfen, die diesen Krieg verurteilten und die ihn heute weiterführen, und zwar weiterführen mit dem Ziel einer Vernichtung ganz Europas im Dienst einer europäischen, teils außer-europäischen jüdisch-anglo-sächsischen Elite.

3. Ich bin gezwungen diesen Krieg endlich weiterzuführen im Namen jener Millionen Menschen nicht nur meines eigenen Landes, die sich aus dem Druck einer kapitalistischen rassistischen Ausplünderung befreit haben und nicht gewillt sind, für alle Zeiten das Opfer nicht nur einer internationalen Ausplünderung, sondern der endgültigen Vernichtung ihres Volkstums zu werden.

4. Das deutsche Volk, in dessen Namen ich Ihnen, Herr Marschall, diese Erklärung gebe, hat keinen Haß gegen das französische Volk. Aber ich bin als sein Führer und Vertreter entschlossen, unter keinen Umständen durch die Duldung von Manipulationen jener Elemente, die diesen entsetzlichen Krieg verursachten, Deutschland und darüber hinaus ganz Europa einem Chaos auszuliefern.

Ich werde gegen jene Einrichtungen und vor allem jene Personen Stellung nehmen, die zwischen dem französischen und dem deutschen Volk auch in der Zukunft jede Zusammenarbeit verhindern wollen, die schon einst mit der schweren Wundtätigkeit des Ausbruchs des Krieges beladen, jetzt anscheinend zum zweiten Male ihre Stunde für gekommen erachten, im Süden Europas ein Einfallstor für Einbrüche außereuropäischer Mächte zu schaffen.

5. Ich habe deshalb nunmehr nach der Kenntnis des neuen Ehrenwortbruchs französischer Offiziere, Generale und Admirale durch die nunmehr bewiesene Abfahrt, den anglo-sächsischen Kriegsverbrechern aus Frankreich ähnlich wie Nordafrika zu öffnen, den Befehl gegeben, Toulon sofort zu besetzen, die Schiffe am Ausfahren zu verhindern oder sie zu vernichten und jeden Widerstand, wenn notwendig, mit äußerster Gewalt zu brechen. Es ist dies kein Kampf gegen erbitternde französische Offiziere oder Soldaten, sondern gegen jene Kriegsverbrecher, denen auch jetzt noch nicht genug Blut geflossen ist, sondern die unentwegt nach neuen Möglichkeiten der Fortdauer und der Erweiterung dieser Katastrophe Ausschau halten.

Ich habe deshalb den Befehl gegeben, aus jenen Kontingenten der französischen Wehrmacht zu demobilisieren, die, entgegen den Befehlen der eigenen französischen Regierung, durch Offiziere verhebt und zum aktiven Widerstand gegen Deutschland aufgebracht werden.

6. Auch diese Maßnahmen, zu denen mich nur das treulose Verhalten Ihrer Admirale und Generale gezwungen hat, richten sich - wie schon erwähnt - nicht gegen Frankreich oder den französischen Soldaten als solchen. Es ist meine aufrichtige Hoffnung - und ich weiß mich darin einig mit der Auffassung meines Verbündeten -, daß es möglich sein muß dem französischen Staat wieder eine Wehrmacht zu geben deren Offiziere wenigstens dem eigenen Staatsüberhaupt gegenüber gehorchen und damit die Gewähr bieten für den Abschluß irgendwelcher zwischenstaatlichen Abmachungen und Verträge.

So schmerzhaft dies im Augenblick für Sie, Herr Marschall, sein mag, so beruhigend und entlastend wird aber sich die Erkenntnis auswirken, daß ein Staat ohne eine disziplinierte und gehorsame Wehrmacht auf die Dauer unentbehrlich ist und daß deshalb der Wiederaufbau einer solchen, Herr Marschall, selbst im blinden Gehorsam ergebener Marine, Armee und Luftwaffe nicht nur ein Unglück, sondern im Gegenteil Glück für Frankreich sein wird.

Ich möchte endlich aber diesen Brief nicht schließen, ohne Ihnen erneut zu versichern, daß dieser mich außerordentlich schmerzhaft im geringsten meinen Willen zur Zusammenarbeit mit Frankreich schmälert, sondern wahrheitsgemäß erst die Voraussetzung für die praktische Verwirklichung schafft. Es ist weiter mein unüberwindlicher Entschluß, Frankreich bei der Wahrung der ihm trotz aller gegenwärtigen Behauptungen von den Anglosachsen geraubten kolonialen Gebiete zu helfen, und zwar mit allen Mitteln, die dem Reich zu Verfügung stehen. Es war weder die deutsche noch die italienische Absicht, das französische Kolonialreich zu zerstören oder zu verkleinern.

# „Die Schlacht auf den Meeren hat nie ein Ende“

Englischer Admiral über die Seestrategische Lage — „Afrika-Expedition völlig vom Schiffsraum abhängig“

Es liegt nun in den Händen der französischen Staatsgewalt selbst die unumgänglich notwendig gewordenen deutschen Maßnahmen so anzunehmen, daß dadurch kein weiteres Blutvergießen stattfindet, sondern daß sich endlich die Voraussetzungen für eine wirklich erfolgreiche, allen Teilen nützliche Zusammenarbeit ergeben.

Ich schreibe diesen Brief mit der Hoffnung, daß damit nun eine Zusammenarbeit eingeleitet wird, von der wir von Seiten Frankreichs nicht anders erwarten als Einsicht in das Wesen des gemeinsamen Schicksals Europas und Asiens.

Nehmen Sie, Herr Marschall, die Entschuldigung meiner persönlichen Verehrung entgegen. Ihr Adolf Hitler.

## Das Ritterkreuz

22. Berlin, 27. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Anton Wundt, Bataillonskommandeur in einem Jägerregiment; Oberleutnant H. H. Walter, Strafe, Kompanieführer in einem Artilleriebataillon; Leutnant Wänter von Falkenhahn, Kompanieführer in einem Jägerregiment.

Hauptmann Anton Wundt, als Sohn des 1941 gefallenen Anton Wundt in Heidelberg geboren, warf sich Anfang Oktober im Verlauf der Kampfhandlungen des Nimentsfeld an der Spitze seines Bataillons dem plötzl. in der Flanke anrückenden Feind entgegen, schlug ihn zurück und führte anschließend im barten Kampf eine von den Volksgenossen erhabene Verteidigung durch. — Oberleutnant H. H. Walter, am 19. Mai 1914 als Sohn des Schuhmachermeisters Julius W. in Schwelm im Kreis Hamm geboren, führte Ende September 1942 nordwestlich Stalingrad mit seiner Artilleriekompanie im Gegenangriff eine von den Volksgenossen anerkannte Höhe und warf den Feind an der Spitze seiner Kompanie mit Handgranaten scheinbar soweit zurück, daß die eigenen Verteidigungsstellungen erheblich verbessert werden konnten. — Leutnant Wänter von Falkenhahn am 16. September 1920 als Sohn des Diplom-Vergewaltigers Runo v. Falkenhahn in Reih. Gau Halle-Merseburg geboren, griff während der Kampfhandlungen des Nimentsfeld Ende September mit seiner Kompanie eine starke feindliche Panzerstellung an und brach sie durch die Kanäle seines Regiments in der Flanke ab und nahm in erbittertem Ringen Dunker auf Dunker, wobei er zum fünften Male verwundet wurde.

## Ritterkreuzträger gefallen

22. Berlin, 27. Nov. Bei den harten Kämpfen im Raum südlich von Stalingrad fiel am 12. November Ritterkreuzträger Hauptmann Helmut Pfeiffer als Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment. Mitte September 1942 wurde diesem vorbildlichen, tapferen Offizier der Führer für sein tatkräftiges und kluges Handeln das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Auf selbständigem Entschluß griff er im August letzten Grenadiere vorausführend, zahlenmäßig überlegene feindliche Kräfte an und bereitete dadurch nach hartem Ringen deren Vernichtung, eine bereits eingeschlossene bolschewistische Kampfgruppe zu entsetzen.

## Die Erzeugungsschlacht im 4. Kriegsjahr

22. Berlin, 27. Nov. Am Sonntag, dem 29. November, bricht der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragte Staatssekretär Herbert Wäge auf einer Kundgebung in Bielefeld über die Ziele der Erzeugungsschlacht im vierten Kriegsjahr. Die Rede, die sich an den 14-Uhr-Rachrichtendienst von allen deutschen Sendeern übertragen wird, hat alle Landvolk-Angehörigen diese für die Arbeit in den kommenden Monaten richtungweisenden Ausführungen hören können, wird auf den Dörfern die Möglichkeit zum Gemeindefesthalten geschaffen.

## Zum 70. Geburtstag Professor Dr. Raabe

22. Berlin, 27. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels übermittelte dem Präsidenten des Reichsmittelamtes, Professor Dr. Raabe, zur Vollendung seines 70. Lebensjahres in einem herzlich gehaltenen Schreiben seine Glückwünsche. Er dankte dabei der großen Verdienste des Jubilars um die deutsche Kultur und sprach ihm für sein erhellendes Wirken für die Regeneration des deutschen Volkswirtschaftlichen Lebens eine besondere Anerkennung aus. Als Dirigent und Musikwissenschaftler als Präsident der Reichsmittelammer, wie als hervorragender Förderer der deutschen Hausmusik habe er sich um das deutsche Kulturleben unvergängliche Verdienste erworben.

## Frontsoldaten denken der Angehörigen gefallener Kameraden

22. Ein im mittleren Frontabschnitt eingeleitetes Exzerz Grenadierregiment, das während der schweren Winterkämpfe im Raum von Rischew fast in vorderster Linie kämpfte, überreichte ein leuchtendes Beispiel echter Kameradschaft. Aus Anlaß des Geburtstages ihres Regimentskommandeurs veranstalteten die Grenadiere eine Sammlung, die den künftigen Betrag von 4400 Mark ergab. Die Summe ist zum Teil eines Erholungsheim für die Frauen und Kinder gefallener Regimentsangehöriger bestimmt. Mit dieser Spende ehrt das Regiment in vorbildlicher Weise das Andenken seiner für Deutschland am Feinde gefallenen Grenadiere. Für den gleichen Zweck hat das Regiment bereits in früheren Sammlungen 11.500 Mark aufgebracht.

## Wie die Plutokraten ihre Soldaten ehren.

Wie die englische Regierung für die Angehörigen ihrer Soldaten sorgt, geht wieder einmal aus einer Meldung des Daily Mirror hervor. Der erste einladende englische Soldat, der das Viktorialcross, die höchste englische Tapferkeitsauszeichnung, erworben hat, Wakenham, ist gefallen. Da die Witwe und sein Sohn, wie alle englischen Soldatenwitwen, die nicht über eigenes Vermögen verfügen in bitterster Not leben, veranstalteten die Offiziere des Durham Light Infantry-Regiments, dem Wakenham angehört, unter sich eine Sammlung, um der Witwe und dem Kind die notwendige Kleidung zu beschaffen, damit sie wenigstens an der Trauerverfeier teilnehmen könnten. Dazu war, wie das Blatt betont, nicht nur Geld erforderlich, sondern die Offiziere mußten auch die benötigten Punkte selbst besorgen. Der achtjährige Sohn Wakenhams besaß nicht einmal ein Paar Schuhe.

## Teuerheitskampagne in Mexiko

22. Genoa, 27. Nov. Admiral Decour hat Kolonialminister Brede eine Postkarte geschickt, in welcher der Staatsminister Frankreichs in Saigon im Namen aller Einwohner Indochinas deren Ergebenheit dem Marschall und Staatschef gegenüber bekundet.

## Wahl bei Erdbeben in Mexiko

Rom, 27. Nov. Die „Giornale d'Italia“ meldet, zerstörte ein Erdbeben in Mexiko, besonders in der Hauptstadt, zahlreiche Häuser und beschädigte mehrere Kirchen. Durch die Zerstörungen wurden die Wahlbestimmungen in Frage gestellt, so daß die Bevölkerung von einer Wahl ergriffen wurde. In den Luftschutzunterständen entstand ein so starkes Gedränge, daß zahlreiche Verletzte, besonders unter den Frauen, Verwunden und Kindern zu beklagen waren.

Stockholm, 26. Nov. (Sg. Funkmeldung.) In einer Rundfunkrede befaßte sich der englische Admiral Sir Ragnar Colvin mit der Lage auf den Meeren. Alles Gerede, die U-Bootgefahr sei überwunden, wäre falsch, hob er hervor. „Die Schlacht auf den Meeren hat sich jetzt über alle hohen Meere ausgebreitet, und von ihrem Ausgang hängt alles übrige ab. Diese Schlacht hat nie ein Ende. Sie wird ununterbrochen geführt, wenn auch die Öffentlichkeit nur bemitleidenswert wenig von ihr erfährt. Das U-Bootproblem bleibt eine Frage von äußerster Wichtigkeit. Viele von uns Engländern sehen immer noch nicht ein, daß unsere Aufgabe in erster Linie nach wie vor die Meisterung der U-Bootgefahr ist, und diese Aufgabe erfordert ununterbrochen einen noch nie dagewesenen Einsatz der Land- und Seestreitkräfte Englands und der USA.“

abreiche Schiffe aus der Englandfahrt herausgezogen werden müßten. Er meinte, es sei notwendig, den Riemern noch enger zu schnallen als dies bisher schon der Fall gewesen sei. Im Schlußteil seiner Rede bemerkte Admiral Colvin, man könne noch nicht davon reden, die Durchfahrt durch das Mittelmeer sei bereits erstritten. Die Kontrolle des Mittelmeeres hänge völlig von der Beherrschung der Meerenge zwischen Tunis und Sicilien ab, und diese Meerenge ließe sich noch unter der Kontrolle der U-Boote, Schnellboote und Fliegende der Achsenmächte.

Der Admiral kam dann auf die Abhängigkeit des Nordafrika-Interessens von den Seeverbindungen zu sprechen und erklärte: „Ein Wort der Warnung ist hier notwendig. Wir können uns über unsere Erfolge freuen, aber es ist notwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß die Afrika-Expedition völlig vom dem Schiffsraum abhängt, der zu ihrem Schutz und ihrer Versorgung aufgebracht werden muß.“ Colvin unterstrich dann erneut die Warnung des englischen Ernährungsministers Lord Woolton, der kürzlich auf weitere Nationalbeschränkungen in England vorbereitete, weil

## Neues in Kürze

Südwestlich von Kalkin und im Raum von Toropez fanden unsere Truppen am Donnerstag weiterhin in erbitterten Kämpfen gegen die mit starken Infanterie- und Panzerkräften angreifenden Bolschewisten. Die Angriffe wurden an allen Frontabschnitten zurückgeschlagen.

## Festakt zum 9. Jahrestag der NS „Kraft durch Freude“

Dr. Ley und Dr. Lafferentz sprachen. Ein neues Kapitel im Aufgabengebiet der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist die Betreuung der ausländischen Arbeiter. Unser Amt „Reifen, Wandern und Urlaub“ hat neben Kriegs- und wehrwirtschaftlichen Transportaufgaben den Neuanbau des Reichserholungswerkes übernommen und die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß denjenigen Arbeitern, die durch besonderen kriegswirtschaftlichen Einsatz erholungsbedürftig wurden, Gelegenheit zur vollen Wiederherstellung ihrer Schaffenskraft geboten werden kann.

Berlin, 27. Nov. Aus Anlaß des neunten Jahrestages der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ fand in der Staatsoper am Königsplatz für die Soldaten und Mäntelungsarbeiter ein Festakt statt, zu dem sich auch eine große Zahl von Vertretern aus Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden hatten. Nach der Duvertüre zu „Tannhäuser“ unter der Stabführung von Johannes Schiller erstrahlte Oberbürgermeister Dr. Lafferentz den Leistungserfolg der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, bei dem er u. a. folgendes ausführte: „Mitten im härtesten Schicksalskampf hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im vergangenen Jahr im Osten über 40 Hauptbezirke und Bezirksstellen neu eingerichtet und damit an der Ostfront das Reg. der Organisation von Vapylund bis zum Rande des Kaukasus gepumpt. Mit Hilfe des Reichsministers Speer gelang es, die Unterbringungsfrage der Lösung näher zu bringen. Ihm ist es zu danken, daß die Organisation im Osten zu den wichtigsten Wärdern im Osten eine Reihe von Heimen zur Unterbringung der Künstler errichtete und noch errichten wird. Zur Sicherstellung des Transportes wurde über die vorhandenen Fabriente hinaus den Dienststellen im Osten eine Anzahl von geländegängigen Volkswagen zur Verfügung gestellt. Nachdem diese Voraussetzungen geschaffen waren, konnten dann in den vergangenen Wochen mehr als tausend Künstler verpflichtet und — für den Winter angereiht — zum Einsatz auf den Weg gebracht werden. Zwei Faktoren haben das Ausmaß der KdF-Truppenbetreuung im Osten begünstigt. Die Qualitätssteigerung der Darbietungen sowie die Bereitstellung und Erhöhung der Zahl der Kleingruppen für den Einsatz an vorderer Front. „Es war immer unser Bestreben“, so führte Dr. Lafferentz weiter aus, „das Niveau der Darbietungen nicht absinken zu lassen, sondern es nach Möglichkeit weiter zu verwohnen. In hoch geschulten Forderungen des Künstlerverständnisses gibt es für den deutschen Soldaten überhaupt nicht. Unsere Programme sind wohl ausgewogen zwischen schwerer und leichter Musik. Daß die weitere Unterhaltung einen weiten Raum einnimmt, ist kein Zeichen von Oberflächlichkeit. Aber auch in diesem beliebigen Teil unserer Arbeit verlangen wir erste Qualität und erklären, daß wir keine Minderwertigkeit und Schlichtheit der Programmgestaltung sind. Sogenannte Künstler, die nur wertige Dinge zu bieten wissen, gehören nicht als Repräsentanten der deutschen Kunst an die Front. Es wird darum als besondere Ehre für jeden deutschen Künstler gelten, unter den unvermeidlichen Schwierigkeiten des Einsatzes im Osten für unsere heldenhaften Soldaten seinen Teil am Schicksalskampf des deutschen Volkes beizutragen zu haben. Wir richten daher einen Appell an alle besonders leistungsfähigen Männer und Frauen des deutschen Kunstschaffens mit der Parole: Die allerbesten deutschen Künstler gehören an die schwerste Front!“

Besonders erfreulich war die Arbeit des Quartamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Die Petrichsportgemeinschaften sind in diesem Jahr auf über 20.000 angewachsen, gegenüber 14.000 im Jahre 1939. Das Ergebnis der Wärdern Erziehung ist die Wehrbereitschaft des deutschen Volkes.

Am Schluß seiner Rede verließ Dr. Lafferentz ein Telegramm Dr. Ley an den Führer und gab auch gleichzeitig die Antwort des Führers bekannt, die zum Ausdruck bringt, daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ weitere wertvolle Aufbaumarbeit leisten möge.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nahm in einer Ansprache Gelegenheit, namens des Führers, der Partei und der ganzen Nation allen zu danken, die an der vielfältigen KdF-Arbeit mitgewirkt haben, insbesondere den vielen Künstlerinnen und Künstlern, die den deutschen Menschen in den Betrieben und den Soldaten an allen Fronten Freude und Erholung brachten. Unter den Röhren des Festmahlsgewandes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ habe eine Menge Einsatz und Fleißarbeit, Denken, Rechnen, Organisieren und an künstlerischer Arbeit. Die Truppenbetreuung sei ein einflussreiches Werk, und nur der Hane ihren unerschütterlichen Umfang erkennen, der die Worte des Reiches unserer wertvollen Kampffronten berücksichtigt. Unvergleichlich traten deutsche Menschen Freude und Erholung. Sie gehen bis in die vorderste Front, um den deutschen Soldaten Selbsterhaltung zu bringen. Wir haben den Arbeiter aus der gewöhnlichen Degradierung auch dadurch herausgehoben, daß wir ihm über „Kraft durch Freude“ die Kulturarbeit der Nation vermitteln. In die Kritik von „Kraft durch Freude“ wendet, erklärte Dr. Ley: „Wenden Sie, daß das Werk geschaffen wurde, um dem Menschen Erholung zu bewirken, um über die Erholungsmaßnahmen zu unterstützen und ihn schließlich zum Fortschritt der höheren kulturellen Werte zu erziehen. Das Primäre war aber die Erholung. Der Führer hat schon einmal gesagt, es sei das große Verdienst von „Kraft durch Freude“, die deutsche Kultur an die breite Masse der Nation heranzuführen zu haben. Es sei notwendig, dem Volke in vielfältiger Form Erholung zu bringen. Es sei ein großes Verdienst, daß „Kraft durch Freude“ die deutschen schaffenden Menschen ebenso zu den höchsten Darbietungen der Väterlichen Kunststätte führt, wie sie ihm andererseits durch die leichte Musik und artistische Vorführungen Entspannung bringt.“

Heute gebe es nichts anderes, als die Kraft der Nation zu erhalten und zu heuern, den Menschen zu heuern und ihm die seelischen, moralischen und körperlichen Kräfte zum Durchhalten zu geben. Das werde „Kraft durch Freude“ auf ihren Schritten tun. Der Soldat werde sich freuen, wenn er wisse, daß die Heimat Kraft und Energie zum Durchhalten besitze. „Wir folgen den Soldaten überall hin“, so schloß Dr. Ley, „und geben auch weiterhin in die Fabriken. Je härter der Kampf, umso härter unser Wille, was wir zu verteidigen haben. Wir verteidigen unser deutsches Volk, die Gemeinschaft unserer Nation und unsere herrliche Kultur und folgen Adolf Hitler, wozu er uns führt.“

Meidet auch aus eigener Initiative für diesen Einsatz. Gerade für die Steigerung der Kleingruppen ist diese besondere Qualität erforderlich. Aber nicht zu den Klammern allein schickt „Kraft durch Freude“ die Künstlergruppen aus. Im hohen Norden, an den Fjorden Norwegens, in Dänemark, Holland und Belgien, in Frankreich, im Süden und Südosten, auf Kreta und in Afrika spielen deutsche Künstler für die Soldaten. Überall in den besetzten Gebieten ist diese Aufgabe aus den ersten Anfängen heraus mit steigendem Erfolg weiter entwickelt worden. Auch innerhalb der Grenzen unserer Heimat ist die KdF-Arbeit weitgehend in den Dienst der Truppenbetreuung gestellt.“

Am Schluß seiner Rede verließ Dr. Lafferentz ein Telegramm Dr. Ley an den Führer und gab auch gleichzeitig die Antwort des Führers bekannt, die zum Ausdruck bringt, daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ weitere wertvolle Aufbaumarbeit leisten möge.

Nachdem Dr. Lafferentz die Väterlichen KdF-Festspiele als Höhepunkt der KdF-Betreuungsarbeit gewürdigt hatte, wies er auf die vielfältigen Aufgaben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf dem zivilen Sektor hin. Im Berichtsjahr wurden rund 14.000 kulturelle Veranstaltungen aller Art durchgeführt. Besondere Wert ist auf die Fortführung der Arbeit in den bombengeschädigten Gebieten geleistet worden. In den Betrieben wurde die Bildung von KdF-Gruppen wesentlich gefördert und ihre Zahl nennenswert erhöht. Unsere Lesenspiele, Tans- und Musikgemeinschaften treten immer mehr an die Stelle der Berufsvereine, die in den weiten Räumen Europas vor unseren Soldaten spielen müssen. Neben diesen Leistungen hat sich auch unser Deutsches Volkswirtschaftswerk wieder allmählich bewährt. Ingesamt haben im vergangenen Berichtsjahr über 15 Millionen Teilnehmer die Veranstaltungen des Deutschen Volkswirtschaftswerkes besucht, gegenüber acht Millionen im letzten Kriegsjahr. Vorträge aller Art, Arbeitsabende vermitteln die kulturelle Weiterbildung. Daneben wurden Volkswirtschaftslehre, Tugenden und Feiertagen durchgeführt und die Volkswirtschaftslehre auf dem Lande gelehrt.

Im Anschluß daran zeigte das Reichsballett der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine romantische Ballade nach Melodien von Franz Alf, von Terra de Moroda choreographisch gestaltet. Der zweite Akt von „Tannhäuser“ in der Inszenierung von Heinz Tietjen und der musikalischen Leitung von Johannes Schiller beschloß die Festsunde.

Das Amt „Schönheit der Arbeit“ hat seine Forderungen hinsichtlich der Gestaltung der Arbeitsplätze, der Schaffung von Betriebskassen, Betriebskassen, Werk- und Umkleeräumen in Betrieben mit den Forderungen, die die Volkswirtschaft stellt, in Einklang gebracht.

Großer Transporter und Zerstörer von Japanern versenkt. 22. Berlin, 27. Nov. Japanische Kampfzuggänge griffen am 25. November im Indischen Ozean einen 12.000 BRT großen nordamerikanischen Transporter an, der durch vier Zerstörer und mehrere Korvetten gesichert war. Der große Dampfer, der Kriegsmaterial geladen hatte, ging nach mehreren Bombentreffern unter heftigen Detonationen unter. Von den gelandeten Passagieren wurde einer in Tiefangriff verkränkt in einer in Brand gerieten. Bei dem versenkten Dampfer handelte es sich um ein Kohle- und Transportschiff vom Typ der „President“-Klasse der staatlichen Reederei der USA-Armee.

Sympathieausdrückungen der tunesischen Bevölkerung. Die Sympathieausdrückungen der tunesischen Bevölkerung für die Truppen der Achsenmächte wiederholten sich täglich, wie der „Messaggero“ meldet. Die Redaktionen der „Al-Hisbah“ und „Al-Hisbah“ in arabischer Sprache, vor allem die Redaktionen über die Angriffe auf britische und amerikanische Schiffe vor Marokko und Alger finden stärksten Interesse und werden lebhaft diskutiert.



Im Spiegel der Ze.
„Ziel erkannt und aufgefacht.“

Wenn der Soldat angreifen soll, muß er zuerst den Feind erkannt und das Ziel aufgefacht haben. Das ist militärische Grundregel. Der Soldat löst nicht blindlings in einen Angriffsraum sondern mit klarem Ziel und klarem Auftrag...

Dem Geiz verfallen.

Im Kampf um Leben und Zukunft der Nation unterliegt jeder Einzelne dem unerschütterlichen Gesetz der Gemeinschaftlichkeit. Die geschriebenen Gesetze die im Kriege Kraft und Krengel sein können als in fassen Friedenszeiten...

in ihrer Agitation unterwirft, muß durch die ganze Schwere des Geschehs getroffen werden.

Der Sieg nur dem Würdigen.

Nachdem Amerika und England ihr Ueberfall- und Landungsunternehmen in Afrika gestartet haben, haben auch die Sowjets neue Offensiven bei Stalingrad und Kalinin begonnen. Ob diese Offensiven auf einen einseitigen Plan Roosevelt zurückzuführen, kann dahingestellt bleiben.

Trotz Regen und Schnee

Im Westfrontabschnitt brachten trotz der anhaltenden Regenfälle deutsche und rumänische Vorstöße und Stoßtruppunternehmungen weitere Erfolge. Erstlich von Komoroff waren rumänische Stellungen in der letzten Zeit mehrfach das Ziel bolschewistischer Angriffe.

Im Abschnitt vor Tuzysch mußten sich die Kämpfe infolge der Schnee- und Regenfälle auf Stoß- und Stoßtruppunternehmungen beschränken. Nur an der Waj-Strasse wurde weitergekämpft. Hier bauten unsere Jäger die während der letzten Tage gewonnenen neuen Stützpunkte weiter aus und schlugen vorrückende feindliche Stoßtrupps zurück.

Die Gruppen und Maschinengewehre so umfänglich an, daß nach mehrstündigen Kämpfen der feindliche Angriff zusammenbrach. Die Volksgewehre verloren dabei 50 Gelangene, 50 Maschinengewehre, zahlreiche Granatwerfer, Panzerbüchsen und sonstige Waffen.

Auch an anderen Stellen dieser Front verlusteten die Volksgewehre Höhenstellungen die sie in den Vortagen verloren hatten, wiederzugewinnen. Die württembergischen Grenadiere, die diese Kampfgräben verteidigten, hatten die Angriffe erwartet und deshalb ihre Stellungen gut ausgebaut.

Zwei tablere Grenadiere

Im An der Wolchowfront standen zwei Grenadiere eines ostpreussischen Regiments auf vorgeschobenem Gefechtsfeldern. Es war schon dunkel als dicht vor ihnen überraschend aus dem Wald 20 Volksgewehre auftauchten.

Wunden. An der Tagung des Internationalen Gemeinbewerbandes nahmen die bevollmächtigten Delegierten von Albanien, Bulgarien, Deutschland, Finnland, Italien, Japan, Kroatien, Norwegen, der Slowakei und Ungarn teil.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Im Rom, 27. Nov. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

An der Gyronefront wurden Vorstöße harter feindlicher Spätrucks abgewiesen. In Tunesien endete ein Treffen von Panzerreitkräften zugunsten der Achsenkräfte, die zahlreiche Kampfwaagen zriicktrieben.

Stuka-Angriffe im tunesischen Hochland.

Im Wie bereits gemeldet, hatte die deutsche Luftwaffe in den östlichen Randgebieten des tunesischen Hochlandes dem Feind mit der erfolgreichen Bombardierung von Banzer- und Kraftfahrzeugkolonnen sowie Batteriestellungen und belegten Ortshäusern empfindliche Schläge ausgeübt.

Das Blumenmädchen von Friedrichsdamm

Roman von Josef Zich

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwimgenstein, München

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie schritten durch den Hof und waren bald an das äußerste Ende desselben gelangt. Hier begann nun der gewaltige Grundkomplex. Soweit nur das Auge reichte, sah man besetzten Boden. Ein breiter Weg führte hinein in die gewaltige Fläche.

Fred betrat mit Elise diesen Weg und führte sie noch ein gutes Stück hinein. Überall, wohin man blickte, sah man Menschen, eifrig wie Ameisen, an der Arbeit, die alle achtungsvoll grüßten, wenn sie Fred von Bronstein erblickten, der wiederum für alle ein paar freundliche Worte übrig hatte.

„Wenn wir nun so bis ans Ende des Gutes spazieren wollten, dann würde es dunkeln, bis wir unser Ziel erreichten“, sagte er zu Elise. „Es ist weit und wir wären dann ordentlich müde. So wollen wir also hier Halt machen, es genügt ja.“

Sie blieben stehen, und Fred von Bronstein erklärte wieder: „Sehen Sie, hier hinter uns, wo die Leute arbeiten, wird jede Art Gemüse gepflanzt, und anschließend daran ist der Obstgarten. Sie sehen dort die vielen Bäume mit den weißen Früchten. Weiter vorne aber sind die Wiesen. Hier gleich vor uns wächst das Getreide bis zu jenem Hügel dort in der Ferne und dem dunklen Fleck. Auf den Hügeln drüben, hinter denen stehen die Sonne untergeht, sind die Weinbauanlagen. Der dunkle, schwarze Fleck schimmert aber ist Wald. Dort gibt es Holz und reichlich Wild zu jagen.“

Er schweig nun und sah eine Weile still über die gewaltige Fläche dahin, mit einem Blick, leuchtend und stolz, der deutlich verriet, mit welcher großer Liebe er an der Scholle hing. Dann sprach er von der Arbeit des Landmannes, von seinen Mühen und Sorgen manchmal — und dann auch von dem

Segen, den die Mutter Erde aus ihrem Schoße doch immer wieder spendet, wenn die Erntezeit da ist.

„So ... Und jetzt können wir wieder umkehren“, sagte er endlich.

Am Rückweg trafen sie im Gehst den Verwalter Schlemm und den Oberbauer Jegerle, mit denen Elise ebenfalls gleich Bekanntschaft schloß.

Als sie dann wieder den Park betraten, begann bereits die Dämmerung hereinzubrechen. Frau Wallner stand in der Tür, als sie eintrafen.

„Hier bringe ich Ihnen wieder Ihre Töchterchen zurück, Frau Wallner“, sagte Fred. „Es ist ein wenig spät geworden, und ich muß mich da gleich verabschieden. Ich habe noch zu tun.“

Er warf noch einen Blick auf Elise, sagte ein paar freundliche Worte zu ihr und wollte gehen.

Aber nun ging Elise auf ihn zu. Sie sah ihn an mit Augen voll tiefer Dankbarkeit und Wärme.

„Herr von Bronstein — wie soll ich Ihnen nur für alles danken? Ach, ich kann ja nicht einmal die richtigen Worte dazu finden.“

Lächelnd wehrte er ab. „Vor nichts haben Sie mir zu danken, ich fühle mich überaus belohnt im Berufsleben, Ihnen behilflich gewesen zu sein.“

Er schob sie zu Frau Wallner hin. „Sind Sie nur Ihrer Mutter ein dankbares Kind und bereiten Sie ihr recht viel Freude.“

Er wünschte einen guten Abend und ging dann eilig davon, ohne auf eine Entgegnung gewartet zu haben.

7.

Tag vergingen, und Elise lebte sich immer traulicher in ihre neue Umgebung ein.

Eine recht herzliche Gemeinschaft war zwischen ihr und Frau Wallner entstanden.

Und da erfuhr Elise, daß Frau Wallner, trotzdem es ihr hier auf dem Gute ausgezeichnet ging, doch auch einmal bessere Tage gehabt hatte.

Es war schon viele Jahre her, daß sie geheiratet hatte. Beide

hatten sie keine großen Mittel in die Ehe gebracht, nicht sie und nicht Albert Wallner. Er besaß eine gute Stellung in einem Bankhaus mit schönem Einkommen, von dem es sich ziemlich nett leben ließ. Die Frau war von besserer, jedoch verarmte Familie und brachte nichts mit in den Ehestand als ihren guten Namen und eine tadellose, vorbildliche Erziehung. Es wa aufrichtige gegenseitige Zuneigung, die die beiden jungen Menschen damals vereinte.

Aber in den schönsten und besten Jahren seines Lebens starb Albert Wallner plötzlich und hinterließ seine Frau mit einem unmündigen Kinde, Dore. Anfangs bezog die Witwe von dem Bankhaus eine zwar nicht große, aber doch auskömmliche Rente. Nicht lange darauf aber geriet das Bankhaus in Konkurs, es stellte die weitere Zahlung der Rente ein.

Frau Wallner befand sich dann längere Zeit hindurch in Nummer und Not. Dann wurde es jedoch wieder besser. Sie erlangte eine Stelle als Haushälterin auf dem Gute Bronstein. Aber das Leid schien sie nicht so leicht verlassen zu wollen. Ein letzter, unfähig schwerer Schlag traf sie nun: ihre Dore, ihre einzige Hoffnung, das einzige Wesen, das ihr noch ein stiller Freude bereitere und das schwere Leben dennoch lebenswerter heißen ließ — auch sie nahm der Tod.

Doch ein Menschenberg trägt viel. Auch Doria Wallner wurde ruhig, wenn auch nur langsam und mit der Zeit, sie fügte sich dem, versuchte zu überwinden.

Und so waren es nunmehr bereits zwanzig Jahre, daß sie auf dem Bronsteinhof weilte.

Wenn Frau Wallner sagte, daß sie damals in die Ehe mit ihrem guten Namen und eine tadellose, vorbildliche Erziehung mitbekam, so hatte auch Elise immer wieder Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß Frau Wallner nicht nur in ihrem jetzigen Berufe als Haushälterin außerordentlich tüchtig war, sondern auch eine vornehme allseitige Bildung besaß, die sie Elise, nicht gleich am ersten Tage wahrnehmen konnte.

Vor allem gab es in Frau Wallners geräumiger Wohnung auch eine kleine Bibliothek mit aller Art nützlichem Schrifttum: der markantesten alten und neueren Autoren, und Frau Wallner wählte sich oft ein Buch heraus und las.

(Fortsetzung folgt.)

# Wirtschaftswoche

2. Kaufkraftüberhang. — Maßnahmen zu seiner Bindung. — Volkseinkommen und Sparcapital. — Die Reichsschuld.

Bei Betrachtung der finanzpolitischen Lage ist öfters von einem „Kaufkraftüberhang“ die Rede, und es wird darunter dasjenige verstanden, was durch den Kauf von Waren nicht verbraucht werden kann. Nun ist es jedoch nicht ganz einseitig, welche Beiträge als Kaufkraftüberhang zu betrachten sind. Das reguläre Sparen bedeutet eine echte langfristige Bindung von Einkommen und diese im Kriege zweifellos wachsende Sparrate kann man nicht als Ueberhang bezeichnen. Vielmehr besteht der Kaufkraftüberhang in erster Linie aus den Sparern, die also nur deshalb ihre Kaufkraft aufrechterhalten, weil sie infolge der Rationierung und des knappen Verbrauchsgüterangebots nicht zum Kauf kommen können. Geboren dazu in erheblichem Umfang die liquiden Mittel der Industrie, soweit es sich um nicht investierte Abschreibungsrenten und um die frei gewordenen Mittel aus dem Lagerabbau handelt. Da diese Beiträge zu einem großen Teil gewissermaßen auf der Lauer liegen, um in den Geldkreislauf einzubringen und damit die Arbeit des Kreislaufkommissars zu erleichtern, kommt es darauf an, diesen Ueberhang in möglichst hohem Maße zu neutralisieren. Noch wirksamer als die Neutralisierung ist freilich die Abschöpfung in Form von Steuern oder durch die Gemeinnützigführung. Jedoch sind einer Verhinderung der Steuern auch im Kriege gewisse Grenzen gesetzt. Was also nicht fiskalisch abgeköpft werden kann, muß in möglichst hohem Maße abgezogen werden. Hierfür gibt es verschiedene Formen, und je früher und langfristiger die Bindung erfolgt, um so größer ist der Erfolg. Daher haben bei diesen Maßnahmen das Eiferer-Sparen für Lohnempfänger sowie die Betriebsanlageentnahmen und Warenbeschaffungsentnahmen der Unternehmer an erster Stelle. Auch langfristige Reichsanleihen und Schatzwechsel bedeuten eine hochgradige Neutralisierung wenn auch die Reichsschuld jederzeit direkt bei der Reichsbank in Bargeld umzuwandeln werden können. Die Anlage in Schatzwechsel kann also sowohl sehr langfristige als auch nur kurzfristige gemeint sein; aber bei der gegenwärtigen Verfallung des Kapitalmarktes ist es doch üblich, daß Schatzwechsel in den absehbaren Jahren immer wieder prolongiert werden. Den Sparsparen und Depotsparern kann man nicht anleihen, ob es sich hierbei um eine echte Stilllegung handelt oder nicht. Bankkonten werden in der Kreditverleiher in vollem Umfang als Guthaben zum Geldkreislauf gerechnet; allerdings ist hierbei zu beachten, daß der gegenwärtige hohe Stand der Bankkonten bei nur langsamen Bewegungen auch in erheblichem Umfang eine Kaufkraftneutralisierung erkennen läßt. Die Vorgesandhaltung ist wohl im allgemeinen erheblich größer als in Friedenszeiten, und daraus sowie aus den großen Gehaltssteigerungen des Reiches erklärt sich die Verdoppelung des Notenumlaufes der Reichsbank seit Kriegsausbruch auf jetzt reichlich 22 Milliarden Mark.

Infolge der weitgehenden Ventung des Kreditmarktes schlägt sich der Kaufkraftüberhang im wesentlichen als eine wachsende Verschuldung des Reiches nieder. Im Verhältnis zu den Reichseinkommen spielen die privaten Formen der Weltkapitalbildung, also Aktien, Anleihen, Obligationen und Depositen nur eine geringe Rolle. Aus dieser Struktur erklärt es sich, daß in Deutschland während der letzten Jahre Weltkapitalbildung und Schuldensumme des Reiches weitgehend übereinstimmen. Die Umsatzrate der Reichsschuld ist in den letzten vier Jahren fast genau so groß wie die Weltkapitalbildung, und zwar beantragte die Reichsschuld im Jahre 1941 bereits etwa 40 Prozent des Volkseinkommens. Das Volkseinkommen betrug im Jahre 1938 82 Milliarden Mark, wovon 11 Milliarden gesparrt wurden, während die Reichsschuld um 9 Milliarden zunahm. Für die folgenden Jahre sind die entsprechenden Zahlen (in Milliarden Mark):

	1939:	1940:	1941:
Volkseinkommen:	96	110	130
Weltkapitalbildung:	19	31	45
Zunahme der Reichsschuld:	19	31	40

Sollane Preis- und Lohnsteuer funktionieren, kann die Kreditaufnahme des Reiches mit den gegenwärtigen Methoden noch lange Zeit fortgesetzt werden. Was sich durch Einschränkung der Kapitalproduktion an Kapitalgütern im weitesten Sinne gütternmäßig herstellen läßt, dafür kann sich das Reich auch die Mittel beschaffen und zwar durch Steuern oder ruf dem Kreditwege. Die innere Staatschuld stellt zweifellos eine Schuld „an sich selbst“ dar, wobei der Schuldendienst durch Steuern auf das Volkseinkommen finanziert wird, andererseits aber als Fiskal- und Tilgungsrate wieder zuströmt. Auch die Höhe der Schuldentlastung bietet in Deutschland gegenwärtig noch keinerlei Anlaß zu Bedenken. Man kann annehmen, daß die Reichsschuld mit dem Ablauf dieses Jahres annähernd 200 Mrd. Mark betragen wird, und bei einer durchschnittlichen Kapitalbindung von 1/2 Prozent ergibt das eine jährliche Zinslast von 7 Mrd. Mark. Da die gesamten Einnahmen des Reiches gegenwärtig jährlich etwa 50 Mrd. Mark betragen, erfordert der Zinsendienst vom kommenden Jahr ab mithin ein Zehntel der Reichseinnahmen, während in England und Frankreich der Schuldendienst nach dem Weltkrieg in manchen Jahren annähernd die Hälfte der Staatseinnahmen verschlungen hatte. Immerhin ist zu bedenken, daß eine hohe Verschuldung zur Verhinderung des

Schuldendienstes eine erhebliche Umrichtung im Volkseinkommen mit sich bringt, denn der Kreis der Steuerzahler ist freundschaftlich mit dem Kreis der Anleihennehmer identisch. Im Gegenteil muß man annehmen, daß die Staatsanleiher sich hauptsächlich aus den Rentnerkreisen im weitesten Sinne zusammensetzen, und dazu gehört auch die Sozialversicherung. Nun kann man aber der kommenden Generation nicht mehr an Schuldentlastungen aufbürden, als sie aus ihrem laufenden Einkommen abwehren kann, wobei noch zu bedenken ist, daß nach dem Krieg für den volkswirtschaftlichen Produktionsapparat ein umfangreicher Nachholungsbedarf vorliegt. Bei dieser Sachlage ist es daher verständlich, wenn in der deutschen Kriegslösung darauf geachtet wird, den bisherigen Ausbreitungsmaßnahmen von je etwa zur Hälfte durch Steuern und durch Anleihen beizubehalten.

## Die neue Wochenschau

D.D. Daß dem ganzen deutschen Volk das Erlebnis eines tiefen englischen Torpedoboots im Mittelmeer mit größter Eindringlichkeit und stemberaubender Spannung zum Ereignis wird, verdient es ausschließlich dem außerordentlichen Mut jener Kriegserober, die aus den angeregten Schiffsbesatzungen mit souveräner Ruhe, anscheinend nahezu ohne Bedenken für die Deutsche Wochenschau die verdienstvollen Flugzeuge und ihre todbringenden Geschosse händig verließen. Die unheimliche Nähe des Flugbootes, der aufregende Eindruck seines feinen Bahns im Wasser nachziehenden, dem eigenen Schiff sich nähernden Torpedos sind in Bildern festgehalten, die deutlich nachweisen, daß die Wochenschau die jünste Klasse der deutschen Wehrmacht genannt zu werden. Auch die Bilder von den Kämpfen in Salingrad zeigen etwas Besonderes. Es will scheinen, als wenn die Stukas mit noch größerer Wucht als bisher angegriffen. Fast senkrecht führen sie sich auf die Befestigungen der Wehrmacht.

Interessant sind die Dokumente, die aus dem Einmarsch in Südfrankreich und der Befestigung seiner Küsten berichten. Neben der deutschen Wehrmacht tut der französische Soldat seinen Dienst. Französische Offiziere helfen bei der Ausrüstung des Küstenschiffes. Daß wir nebenbei die Wogen kennzeichnen, in der unsere Soldaten jetzt ihre Quartiere aufschlagen, ist ein Geschenk für jeden, der einen Ansehens in diesen Tagen weiß. Sind es doch die Profis der britischen französischen Riviera oder der imponierenden Berglandschaft an der Grenze der Pyrenäen.

Die im Kaukasus eingeschleppten Kameramänner haben Gelegenheit, die meisterlich durchgeführte Abfahrt eines Stochtrupps auf Eisern aufzunehmen, dem es darauf ankommt, die eigenen Stellungen so schnell wie möglich zu erweitern, um die Besatzungsmannschaft eines Gebirgspasses von der Annäherung eines feindlichen Stochtrupps zu unterrichten. Jede Bodenwelle wird ausgeharkt, um schneller vorwärtszukommen. Gletscherpalten bilden kein Hindernis für die größten Stürmer. Es entsteht manchmal der Eindruck, als sehe man Bilder aus einem Sportkampf von Wehrmachtangehörigen.

Eintretend sehen wir Aufnahmen vom Einsatz der Detachment. Unter Führung von Offizieren der deutschen Wehrmacht treten die besten und fröhlichsten Arbeiter eines Rüstungsbetriebes bei Alltagsarbeit an ihre Geschäfte. Der Ausdruck im Gesicht eines sechsundzwanzigjährigen Richters, der für den Abbruch einer Reihe von feindlichen Flugzeugen das Eiserne Kreuz trägt, verleiht uns, daß der Schutz der deutschen Rüstungsbetriebe auch durch diese Männer hinreichend gewährleistet ist.

## Neues aus aller Welt

Der Fall auf dem Meergrund. Daß die indischen Küste manchmal aus Wunderbare grenzende Kunstwerke anführen, ist bekannt. Besonders eindrucksvoll ist die Vorküsten, bei der sich ein Mann lebendig begraben läßt, um nach einiger Zeit wieder „aufzuerstehen“. Ein Fall in einem bei Rangun gelegenen Dorf hat jetzt aber, wie glaubwürdige Augenzeugen berichten, den Goni abgeschlossen, und zwar mit einer bisher nie gekannten Sensation: Er ließ sich mit Seilen bindern, in den Golf von Martaban verankern. Eine Leine, die im Boot festgehalten wurde, war seine einzige Verbindung mit der Oberwelt. Nur Stunden verbrachte der Fall auf dem Meergrund, dann wurde er herausgehoben und wachte noch etwa zehn Minuten frisch und munter wieder auf.

Statt der Goldbarren — Kleitien. In Stockholm wurde eine Schwindeldeliktare aufgedeckt, die eine Reihe von Geschäftsleuten zusammen rund eine halbe Million Kronen gekostet hat. Ein Mann namens Verastrom hat sich seit 1939 an den verschiedensten Stellen gegen das Verprechen eines guten Profits Darlehen beschafft, für die er jedesmal versiegelte Pakete mit Goldbarren als Sicherheit gab. Das amtliche Siegel auf den Paketen ließ keinen Zweifel aufkommen. Nur ein Wandelstück, bei dem der Schwindler sein Geld verlor, war mitschuldig und öffnete ein solches Paket. Statt der Goldbarren enthielt es nur Kleitien. Auf die Verdächtigungen hin sind nun auch alle übrigen Sicherheitspakete geöffnet worden. Sie enthielten sämtlich nur wertlose Metalle.

## Aus Württemberg

Biberach a. N. (Rein Zentner Bilanz reformiert.) Eine erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Volksernährung konnte die Biberacher Blausammelstelle durchführen. Durch zahlreiche Sammelgänge in Verbindung mit sachkundiger Aufklärung wurden in der Bilanz dieses Jahres insgesamt zehn Zentner ehobere Bilanz der Verwertung in den Hauskulturen ausgeführt.

Stettenheim, Kr. Ulm. (90 Jahre alt.) Bei seltener geistiger und körperlicher Frische vollendete Altalarermeister Franz Josef Zentner sein 90. Lebensjahr. Der hochbetagte gehörte viele Jahre dem Bürgerausschuß und Gemeinderat an; vor zwei Jahren konnte er seine Diamantene Hochzeit begehen.

Friedrichshafen. (Eindreher am Werk.) Nachts drang ein Eindreher durch das Fenster in die Werkstatt eines Geschäftsbüros ein. Er ließ mehrere Mäntel und Hosen, einen Anzug und anderes mitgehen. An der gleichen Nacht wurde vermutlich von demselben Täter ein Einbruchsvorfall in ein anderes Haus verübt.

### Katete und Päckchen zu Weihnachten.

Die Deutsche Reichspost muß unter dem Einfluß der Kriegsverhältnisse in Anspruch nehmen, daß Katete und Päckchen zu Weihnachten frühzeitig eingeliefert werden. Es ist nötig, die Sendungen in der ersten Hälfte des Monats Dezember zur Post zu geben. Vor dies nicht besetzt, kann nicht mit rechtzeitiger Ueberkunft seiner Sendungen zum Weihnachtstisch rechnen. Günstige Verpackung und genaue Anschrift sind Vorbereitungen für richtige Ueberkunft. In jede Sendung ist ein Doppel der Aufschrift einzulegen. — Gelbpostpäckchen sind nur bis 30. November zugelassen.

### Umtausch von Rentenbankcheinen.

Es wird darauf hingewiesen, daß die angerechneten Rentenbankcheine im Nennwert von 10, 50, 100, 500 und 1000 Rentenmark an den Kassen der Deutschen Reichsbank noch bis zum 15. Dezember 1942 gegen andere Rentenbankcheine, Reichsbanknoten oder Münzen umgetauscht werden können. An Stelle der einseitigen Rentenbankcheine anderer Uebersicht werden Rentenbankcheine in kleineren Abschnitten, insbesondere zu 1 und 2 Rentenmark, in Umlauf gesetzt. Da der Zahlungsvorkehr diese Zahlungsmittel vordringlich benötigt, durch die Einziehung erworbener Abschnitte erhöht der Zahlungsmittelumsatz eine einseitigere und übersichtlichere Gestaltung.

## Aus den Nachbargauen

Freiburg i. Br. (Reichstierärztekammer tagt.) Am 25. und 26. November findet im Tierärztlichen Institut in Freiburg i. Br. ein Fortbildungsehrgang der Reichstierärztekammer statt, bei dem führende deutsche Tierärzte und Forscher über neue Forschungsergebnisse und Erfahrungen für die Praxis berichten werden.

Stadach. (Gefegener's Alter.) Im Alter von 98 Jahren starb in Reute der Bauer Josef Stadach. Der angegebene Stadach wurde unter aufrichtiger Teilnahme der ganzen Gemeinde zu Grabe getragen.

Siedingen. (Runde aus der Bronzezeit.) Bei einer Freigrabung am Rande des Marktweges wurden dieser Tage erstmals an dieser Stelle Funde aus der Bronzezeit gemacht, und zwar Reste von Gefäßen, Knochen und Müntzen. Die Funde wurden durch den Bezirkspfleger für die vorgeschichtlichen Denkmäler, Gerdach, geborgen und untersucht. Dieser neue Fund verleiht, daß sich die Siedlung der Leute der Urnenkultur der alten Rheininsel Siedingen bis zum Müntzenbühl ausgedehnt hat.

Wäldeim. (Eine Musikschule geplant.) Anlässlich einer Feier zu den Jubiläumstagen wurde bekannt, daß Wäldeim in nächster Zeit schon eine Musikschule für Jugend und Volk erhalten wird.

Strasbourg. (70 Jahre Vogesenvereine.) Der Zentralausschuß der Vogesenvereine begeht am kommenden Sonntag, 29. November in einer schlichten Gedenkfeier im Städtischen Saalbau am Karl-Heinrich-Platz die 70. Gedenkfeier. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Günther Franz „Der Vogesenkrieg im Elsaß“.

Tann. (Nach Süden nun sich lenken...) Ein fasslicher Zug Schwärme überflog in der bekannten Dreiecksform die Vogesen in Richtung nach dem Süden. Auch große Schwärme von Wildgänsen, vielfach in einer Zahl von 100 Tieren, wurden von den Vogesen aus beobachtet, als sie nach dem Süden flogen, um ihre Winterquartiere aufzusuchen. Ähnlich wiederholt sich dieses Schauspiel des Jahres der Vorküstenwälder nach dem Süden.

Hauptverforgungsamt Heddel nach Strasbourg über. Das Hauptverforgungsamt Südwestdeutschland verlegt am 1. Dezember 1942 seinen Dienst von Karlsruhe, Kriegstraße 103, nach Strasbourg, Straße des 19. Juni 10/10a. Die Geschäftsräume des Hauptverforgungsamtes bleiben vom 24. bis 28. November 1942 geschlossen. Der Amtsbereich des Hauptverforgungsamtes, der die Gauen Baden, Elsaß und Württemberg-Südwest umfasst, bleibt unverändert.



Waagrecht: 1. Himmelsrichtung, 7. Totenschein, 8. Amporibier, 10. männlicher Vorname, 11. Kriegsgott, 12. erböhrer Teil des Fußbodens, 15. Füllhorn auf See, 16. chemisches Zeichen für Aluminium, 17. Signalgeber (Wehrzahl), 20. Pelzart, 21. Teil des Nades, 23. Nachvogel, 24. Biergeschäft, 25. Anteilnahme. — Senkrecht: 2. Himmelsrichtung, 3. Teilzahlungsvertrag, 4. Eingeweiht, 5. Gewicht der Verpackung, 6. Gebilde, 9. Atomengleich der griechischen Sage, 10. Pelztier, 11. Waffenlager, 13. Laut, 14. Schlichter, 18. physischer Begriff, 19. Geschäftstiel, 22. türkischer Titel.

Silberrätsel. Aus vorstehenden 44 Silben sind 17 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Einspruch ergeben, der wörtlich genommen für die Verdunkelungserscheinungen wichtig ist (s. ein Buchstabe). a - a - a - b - d - d - d - e e - e - f - g - g - g - i - l - m m - r - r - r - r - r - r - r - r - r - r - r - u - u. Aus den obigen Buchstaben bilde man Wörter, die waagrecht und senkrecht gleichlaufend, in die Figur einzufügen sind. 1. Gleichklang von Endsilben bei Versen, 2. Hauptwerk altgermanischer Dichtkunst, 3. olden-

1 - m - lan - u - ten - ten - u - los  
mard - mie - na - ne - nel - non - ro  
tal - ze - se - ten - stop - statt - stinkt  
ta - te - te - ti - u - us



burgische Stadt an der Rade, 4. deutsche Reichsstadt, 5. Gewässername, 6. pommerischer Hüftenfuß, 7. Futterpflanze.

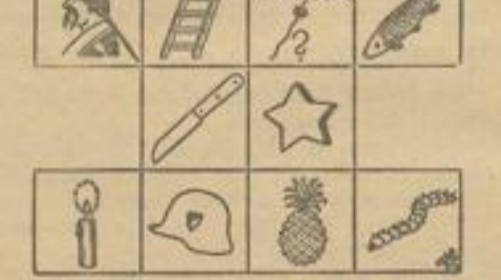
Denkaufgabe. Die Anfangsbuchstaben von den hier angeordneten sechs Versen, richtig aneinandergeordnet, nennen einen hebräen Verall.



Bilderrätsel. Die Anfangsbuchstaben von den hier angeordneten sechs Versen, richtig aneinandergeordnet, nennen einen hebräen Verall.



Die Anfangsbuchstaben der bildlichen Darstellungen ergeben, in den einzelnen Versen fortlaufend im Rösselsprung gelesen, ein Sicherheitsgerät im Flugwesen.



Ausführungen aus voriger Nummer: Kreuzworträtsel: Waagrecht: 4. Bild, 5. Herr, 7. Gna, 8. Zuerkt, 11. Grid, 12. Jben, 14. Beigen, 16. Wien, 17. Red, 18. Zan. — Senkrecht: 1. Ubr, 2. Hiere, 3. Dorn, 6. Rueden, 7. Glöber, 9. Arm, 10. Del, 13. Jolan, 14. Bell, 15. Red. — „Abundant mi weh!“

Streichholzspiel: Rösselspiel: Obere Figur: Schut, Jart, Weter, Kabe, Spatta, Peiba, Wandt, Obere Kante: Schwirin, Untere Kante: Baris, Untere Figur: „Deutsche Art bewahrt, wer arbeitet und spart.“

Wie alt ist er: 42 Jahre. Buchbild: Von links gesehen, jülicher Strich und unserem Bildband.

## Das Fleckfieber

Eine Krankheit ist in den letzten Jahren wieder aufgetaucht und hat die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, der Flecktyphus. In früheren Jahrhunderten gehörte Flecktyphus zu den Volksseuchen, von denen, besonders im Kriegs-, Tausende Ein plötzlich heftig eintretendes Fieber ist das erste Anzeichen der Krankheit. Nach vier bis fünf Tagen bildet sich ein Ausschlag auf der Haut, der dem der Masern ähnelt. Dann treten Blutungen und typhöse Erscheinungen, Amnebulierungen des Gehirns ein. Bei den Zwanzig- bis Dreißigjährigen stirbt etwa der zehnte Teil der am Flecktyphus Erkrankten.

Unter den deutschen Wissenschaftlern, die sich intensiv mit der Bekämpfung des Fleckfiebers beschäftigt haben, hat der Frankfurter Forscher Geheimrat Professor Dr. Otto ein besonderes Verdienst. Er hat, wie aus Statistiken hervorgeht, den wirksamsten Abwehrstoff gegen das Fleckfieber hergestellt. In einer Vorlesung des Deutschen Volkshochschulwerkes im Volkshochschulheim in Frankfurt a. M. gab er seinen Hörern einen Überblick über den jetzigen Stand der Bekämpfung des Fleckfiebers.

Die Wissenschaft vermutete anfangs, daß es sich beim Flecktyphus um eine ansteckende Krankheit handelte. Französische Forscher vermuteten, daß die Krankheit durch Käse übertragen würde, und schickten gesunde Affen die Käse von fleckfieberkranken Tieren an. Die Affen wurden darauf ebenfalls krank. Heute sieht es einwandfrei fest, daß ohne Fleckkäse eine Übertragung von Fleckfieber nicht möglich ist. Der Erreger des Flecktyphus wurde in den Jahren zwischen 1910 und 1915 von zwei deutschen Forschern erkannt, von denen einer am Hamburger Tropeninstitut arbeitete. Beide Entdecker infizierten sich bei ihren Untersuchungen und bezahlten ihre Entdeckung mit dem Leben.

Unter dem Mikroskop konnte beobachtet werden, wie sich die Bakterien, die als Erreger des Fleckfiebers in Frage kommen, im Darm der Käse stark vermehren. Kracht sich ein Mensch nach einem Käsestück, so ist es möglich, daß er Fleckfiebererregger in die Krachwunden reinigt und sich auf diese Weise infiziert.

Die Vermutungen der Wissenschaft, ein Abwehrgift für Schutzimpfungen herzustellen, sind bisher auf Schwierigkeiten gestoßen, weil sich die Flecktyphuserreger nur im Säuredarm, ferner in den Lungen von Mäusen und im Kotter von Hühnerweibern züchten lassen. In einem Forschungsinstitut in Krakau werden Kleiderläuse in ungeheuren Mengen gezüchtet, aus deren Kot man Fleckfieberbakterien entnimmt. In einem Eibottler vermehren sich die Erreger so stark, daß der aus einem einzigen Ei gewonnene Impfstoff zur Impfung von fünfzehn Personen ausreicht.

Die Schutzimpfung mit Fleckfiebererregern macht den Körper wie bei den übrigen Infektionskrankheiten widerstandsfähiger gegen die Krankheit. Ein in allen Fällen sicheres Mittel kann sie nicht sein. Die bisher vorhandenen Impfstoffe bieten zumindest einen teilweisen Schutz vor Übertragung. Aus wissenschaftlichen Statistiken geht hervor, daß das von Geheimrat Otto entdeckte Impfmittel zu einem Drittel vollständig und zu zwei Dritteln teilweisen Schutz vor dem Fleckfieber bietet.

Wird die Krankheit frühzeitig erkannt, kann ebenfalls ein größerer Schaden verhütet werden. Obwohl die Menschenmassen, die als Umsiedler, Arbeiter oder Kriegsoffiziere aus Ostpreußen nach Deutschland kommen, größer sind als jemals vorher in der Geschichte, sind nur vereinzelte Fälle von Fleckfieber vorgekommen.

Nach der Ansicht von Professor Otto sind Verluste durch die heimtückische Krankheit auch im weiteren Verlauf des Krieges nicht zu erwarten. Bei dem jetzigen Stand der Bekämpfungsmöglichkeiten ist eine Fleckfieberangst unbegründet.

## Der erste Bericht über die Zigarre

Von Elizabeth Heinke

In den verschiedenen Betrachtungen, die in letzter Zeit dem Tabak und dem Tabakrauchen gewidmet wurden, war mitunter davon die Rede, daß die Spanier bei der Entdeckung Amerikas das edle Kraut und seinen Genuß bei den Eingeborenen der „neuen Welt“ kennen gelernt hätten. Auf den ältesten Bericht wurde aber nie eingegangen, so daß man annehmen muß, daß er in Vergessenheit geraten ist. Er befindet sich in der Geschichte von Nicotiana des Gonzalo Fernandez de Oviedo u. Valdes und hat folgenden Wortlaut, der allgemein interessanter dürfte:

Am Sonnabend, den 15. August 1526 war zwei Stunden vor Einbruch der Nacht Don Alonso, Kapitän von Nicotia, auf dem großen Platz seines Dorfes angelangt. Der Name dieses Kapitän war eigentlich Ramon, was in der Chorologesprache „Sund“ bedeutet. In einer Ecke des Platzes versammelten sich etwa 80 bis 100 Indianer und feierten unter Gesang und Tanz ein Fest. Es waren Leute aus dem gemeinen Volk, denn der Kapitän kam feierlich herangefahren und setzte sich in einer anderen Ecke des Platzes auf eine Art Bank. Um ihn herum machten seine angesehensten Offiziere und etwa fünfzig andere Krieger. Ein junges Mädchen brachte in kleinen Kürbischalen, etwa von der Größe einer Tasse, zu trinken und zwar eine Art starken, etwas süßlich schmeckenden Weins, den sie aus Mais bereiten und Gacha nennen. Dieses Getränk hat eine Farbe wie Hühnerbrühe, in welche man Gachal geschlagen hat. Nachdem sie zu trinken angefangen hatten, nahm der Kapitän ein Bündchen mit Tabakstücken, etwa 6 Zoll lang und einen Finger dick; sie waren aus einer Art zusammengegerollter Blätter gemacht und mit einem Faden befestigt. Sie bauen diese Pflanzen sehr sorgfältig an und wachen Hosten daraus, die sie an einem Ende anzünden; diese brennen langsam einen ganzen Tag fort. Das andere Ende stecken sie in den Mund, ziehen von Zeit zu Zeit Rauch ein, behalten ihn im Munde und stoßen ihn dann aus Nase und Mund hervor. Jeder Indianer hatte dergleichen gerollte Blätter, welche man in ihrer Sprache Yabooan; und auf der Insel Hispaniola oder auf Haiti Tobaco nennt. Weibliche und männliche Diener brachten abwechselnd Kassen mit Gacha oder mit Trank aus Cocoa gefüllt. Von dem letzteren genoss jeder drei oder vier Schind und gab dann die Schale weiter. Unablässig zogen sie dabei Rauch ein, es wurde getrunken und mit den Händen der Taft geschlagen, während andere sangen. Sie blieben auf dem Platz bis Mitternacht, dann waren die meisten völlig bezaubert. Wer sich nicht betrunken, wird von den übrigen verachtet und für einen schlechten Krieger gehalten. Die vornehmsten Weiber feiern untereinander Gelage derselben Art.

Soweit der erste Bericht über das Rauchen. Ueber vierhundert Jahre ist also der Tabakgenuss bekannt.

## Der Wald als Rohstoffquelle

Die Zauberretorte des Holzchemikers - Brandstiftung ist Verbrechen am Volksvermögen

Es gibt Menschen, die betrachten einen Wald nur von romantischen Perspektiven aus und gehen dabei ebenso gedankenverloren wie gedankenlos mit einer brennenden Zigarre durch die grünen Hallen. Sie wundern sich dann selbst, wenn eine barocke Stimme eines Volksgenossen, der nicht selten die grüne Uniform trägt, sie aus den Träumereien unfaßt in die Wirklichkeit zurückruft und sie auf das Gefährliche dieser Gedankenlosigkeit hinweist. Meistens bleibt es dabei nicht, denn ein Strafmandat oder eine Freiheitsstrafe folgen. Der Forstbeamte nämlich betrachtet seinen Wald, der auch unser Wald ist und unser Volkvermögen darstellt, nicht so sehr von der romantischen, sondern vielmehr von der wirtschaftlichen Seite aus. Er weiß und hat darüber zu wachen, daß auch dieser Wald eine Rohstoffquelle und somit einen Reichtum des Landes darstellt, der besonders in Kriegsjahren mitteilt, viele nützliche Dinge zu schaffen, die zur Erreichung des Endzweckes beitragen.

Ein ebenso großes Unglück für die deutsche Volkswirtschaft wie ein Waldbrand ist es, wenn ohne Bedenken der Schatz des Waldes als Brennholz oder zum Feueranmachen gebraucht wird, obgleich es heute Feueranzünder aus Kohle gibt und die Kohle selbst zum Brennen allein da ist. Ein Blick in den wichtigen Industriezweig der Holzverarbeitung und in die Zauberretorte des Holzchemikers wird jeden gleich darüber belehren, wie wichtig es ist, daß alles Holz für diese Zwecke erspart wird.

Der für die Kräftesteigerung unserer kimpfenden Truppen- und schaffenden Volksgenossen so wichtige Traubenzucker - ein festes und leicht zu verarbeitendes Holz - 200 Kilo dieses Zuckers - ferner Futtermittel für das Vieh, die in Gehalt von Zuckergehalten 80% des Rohwertes des Mais besitzen, sowie als Futtermittel aus Holzstücken, ferner Alkohol und Holzgas als Antriebsmittel für Motoren, Papier, Zellulose für Kunststoffe und zur Sicherung des Kleiderbedarfes in Deutschland, Kolophonium, sonst aus dem Ausland bezogen, heute in einer Ausbeute von 25% in sonst zu Brennholz verwandtem Kleberholz, Terpentin, das alles entsteht in der erwähnten Zauberretorte einer zum großen Teil neuen Wissenschaft, zu der der Krieg die Initiative gab. Nicht alle Volksgenossen wissen ferner, daß man Schichtholz zu sehrbaren Gewehrholzen, Jahrbüchern und Maschinenteilen verarbeiten kann und daß mit Kunststoffen verarbeitetes Holz sogar Maschinenräder ergibt, die den Stahl ersetzen und dabei noch fast geräuschlos laufen. Eisenplatten und hochwertige Baustoffe fallen schließlich bei der Holzverarbeitung ab, und diese Ausfälle erheben sich nach einmal Anspruch auf Vollständigkeit der Verwendbarkeit unserer Vermögens an deutschem Wald.

Gibt aber ein Waldstück in Flammen auf, was einen schweren Verlust für die deutsche Volkswirtschaft darstellt, oder wird es abgeholzt, was einen Gewinn für sie bedeutet, so bleibt dieses Stück Waldland nicht wüst liegen. Im Gegenteil, es wird so schnell wie möglich wieder aufgeforstet und das nach besonderen Gesetzen und Vorschriften, die nach dem Waldraub und der Schaffung von „Holzplantagen“ in der Systemzeit im neuen Deutschland als wichtig erkannt sind.

## Das Gehirn schreibt für dich!

Aus der Arbeit der Dozentur für Graphologie an der Universität Greifswald

Die Universität Greifswald ist die einzige ihrer Art in Großdeutschland wie in der ganzen Welt überhaupt, die eine Dozentur für Graphologie eingerichtet hat. Es ist das Geschehen in der Erkenntnis, daß die Graphologie, die Lehre von der Handschriftendekung, richtig eingelegt und richtig angewendet, ein wichtiges wissenschaftliches Hilfsmittel darstellt in der Seelen- und Charakterforschung.

Seelen- und Charakterforschung sind Dinge, die mit hineinfallen in das Gebiet der Neurologie, die ihrerseits Bedeutung anzeigt über die Tätigkeit der Nerven und des Gehirns sowie über deren Einwirkungen auf die einzelnen Handlungen und auf den Gesamtzustand des Menschen. In der genauen wissenschaftlichen Erkenntnis dieser Zusammenhänge hat man die Dozentur für Graphologie auch einem Kernverantwort anvertraut: Dr. Rudolf Wpohal aus Stralsund unterrichtet seit nunmehr drei Jahren seine Hörer über die schon gewonnenen und sich aus der Praxis wieder neu herausfügenden Erkenntnisse.

Dr. Wpohal geht in seiner graphologischen Forschungs- methode von der medizinisch begründeten Ansicht aus, daß die Handschrift eine ebensolche Art der Bewegungsweise ist wie etwa das Gehirn und daß sie wie dieses also notwendigerweise zusammenhängen mit den Funktionen des Hirnstammes und der Hirnrinde. Ein Mensch, dem man ein unmittelbar auf das Gehirn einwirkendes narotisches Mittel gegeben hätte, würde starke Schreibstörungen erleiden. Die Handschrift ist also, sowohl in ihrem Ursprung als auch in ihrer Auswirkung, weniger eine Hand- als eine Gehirnschrift. Warum schreibt der Gelehrte, warum schreibt der phantastische, der schöpferische Mensch so „flüchtig“? Weil die Gedanken, die er in reicher Fülle im Gehirn entwickelt, die Muskelkraft seines Armes ganz beschleunigt antreiben. Sehr klar ist die Schrift des Rührern-Entwügendes, des Kaufmannes, des Ingenieurs, ja, auch des Forschers. Die gründliche Denkarbeit, die das Gehirn leistet, beeinflusst die Muskelbewegungen. Aus diesem Grunde kann man in den fastmiles berühmter Dichterhandschriften oft ein Weiches zwischen den Schriftzeichen des Urmannstypus und denen der späteren und endgültigen Abänderungen bemerken. Sind die Schriftzeichen des Urmannstypus, das die erste Eingebung festhalten soll, wild und regellos, so sind die der späteren Änderungen sanfter und ausgewogener; man spürt, hier überwiegt weniger die Phantastie, der unabhässliche in Hier ablaufende Film, sondern hier arbeitet das Gehirn bewußt und klar - überlegend. Natürlich gibt es in allen diesen Fällen Ausnahmen; es gibt Kaufleute, die eine sogenannte Künstlerhandschrift schreiben und umgekehrt. Diese Ausnahmen zeigen an, daß in den einzelnen Personen gewisse feine Anlagen bestehen, die in diesem und jenem Sinne die Hirnmäßigen überwiegen.

Auch dieses wissenschaftliche Problem hat Dr. Wpohal ergründet. Er stützt auf die Forschungen eines seiner Vorgänger aus der inneren Medizin, Dr. K. Kraus, hat Dr. Wpohal festgestellt, daß die Einzelveranlagung sich haltet in eine gewisse, man möchte sagen: ungründliche Tiefenperson und in eine vordringende, auf die Dinge der Tatsächlichkeiten gerichtete „fortifale Person“. Der „fortifale“ Mensch, also jener, der den Dingen des Realen, auch denen des Materieellen, eine

große Beachtung schenkt, schreibt mit vielen Einseitigkeiten falligraphisch; er achtet darauf, daß der J-Punkt genau über dem I liegt, er hält den Haken über dem U sehr sorgfältig, er verheißt die F und die G mit Schleißen, ein Buchstabe reiht sich tadellos an den anderen. Der Mensch dagegen, der in sich das Bewußtsein seiner Tiefenperson fühlt, der sich ganz ausdrückt, sich instinktiv andrückt muß nach seinen Trieben, nach allem, was ihn innerlich bewegt und vorwärts treibt: ein solcher Mensch wird in seiner Handschrift vorwiegend immer etwas Fahriges haben, denn er achtet nicht auf deren Einzelbewegungen, sondern er will möglichst schnell ein Bild aller Himms- und Herbewegungen, die das Gehirn seinem Muskel diktiert.

Die fruchtbare Wissenschaft dient dem Menschen und seinem Volke. Die Graphologie, wie sie Dr. Wpohal betrieben wissen will, ist fruchtbar, sie erfüllt also weitgehendst ihren Zweck des Dienens. Denn da diese Graphologie den ganzen Menschen in Betracht zieht, da sie auch das Erforschen kann, was dem einzelnen selbst noch über sich verborgen ist und immer verborgen bleiben würde, kann sie sehr gut eingesetzt werden in der Berufs- und Begabtenauslese. Oft kann ein Mensch, auch in jahrelangem Zusammenleben, nicht richtig erkannt werden; seine Schrift, geprüft von einem fachwissenschaftlichen Sachverständigen, ist gleichsam das Röntgenbild seiner selbst. Das Röntgenbild ermöglicht in vielen Fällen dem Arzt den Eingriff an der richtigen Körperstelle, die Graphologie ermöglicht in ebenso vielen Fällen, daß ein Mensch - und oft ist es ein Jugendlicher, der sein Leben beginnt - den ihm von Natur gemäßen Arbeitsplatz erhält. Und nur da, wo alle Steine nach ihrer Beschaffenheit geordnet werden, kann ein Volk höher und höher bauen.

Es besteht sogar eine gesetzliche Verpflichtung, einen Nachschlag in vorgeschriebener Zeit mit Baumnachwuchs zu bepflanzen, und dieses geschieht durchweg in Mischwaldform. Früher, in der Nachkriegszeit und auch schon davor, versuchte man durch die Schaffung der schon erwähnten „Holzplantagen“ möglichst viel Gewinn aus dem Walde herauszuschlagen, und wir sehen noch heute hier und dort, so z. B. in der nord-niederdeutschen Heide, Wälder, in denen nur Kiefern stehen und die weder Dickschicht für Wild noch einen schönen Anblick überhaupt bieten. Der Schädlingsschutz besonders durch den Kiefernschmetterling rächte oft diesen materialistisch bestimmten Waldbau, denn eine solche Schädlingsschädigung ließ Hunderte und Tausende von Hektar der Vernichtung anheimfallen. Die heutige Mischwaldform bietet dem Wild bei Unterpflanzungen einen geeigneten Aufenthalt und setzt das Risiko des Schädlingsschades ganz erheblich herab. Außerdem gewinnt der Wald durch die Baum Mischung wieder einen schönen Anblick.

Gibt man durch einen schönen deutschen Wald, so findet man die interessanten „Kiefernstüben“ des Waldes. Mit unendlicher Mühe haben die Forstbeamten aus dem besten Waldsaatgut die Sämlinge gezogen, die in Reih und Glied sich zum Lichte emporstrecken und durch Stütze gegen Wildschaden geschützt sind. An anderer Stelle haben diese Pflanzen bereits die Größe junger Bäume erreicht, und es stehen in den Baumstuhlen Fichten, Kiefern, Buchen, Ebereschen und andere Bäume und warten auf die Verpflanzung.

Die meisten Leute sagen ganz einfach zu den Fichten „Tannen“ und rufen damit ein Störungszeichen des Botanikers hervor. Tanne und Fichte ist ein Unterschied. Die Tanne, die mehr in Süddeutschland zu finden ist, hat eine glatte, weißliche Rinde, viel kleinere Nadeln, die auch anders stehen, und ihre Zapfen wachsen nach oben. Unsere Fichte, auch „Kotanne“ genannt, dagegen hat eine rötliche, rissige Rinde, kleinere, vierkantige Nadeln und die Zapfen hängen nach unten, wie man es in dieser Zeit so schön beobachten kann. Auch bei den Buchen unterscheidet man zwei Sorten und bei der Kiefer gibt es eigentlich nur im Freien die gewöhnliche Kiefer, die je zwei Nadeln auf einem Ständ hat, während die Beyerwaldkiefer mit fünf Nadeln auf einem Ständ als Bierbaum mehr zum Wilde der Anlagen gehört.

So wird in jeder Arbeit, nach außen hin wenig sichtbar, von den Forstbeamten alles getan, um den Wald zu einem Wirtschaftsfaktor planmäßig zu gestalten, der einen bedeutenden Antriebsfaktor des deutschen Volkvermögens darstellt. Trotzdem sind die Männer von der grünen Farbe keine Materialisten, sondern Optimisten und Idealisten. Was sie sizen und pflanzen, das bringen sie nicht mehr als Ernte ein, sondern erst die kommenden Generationen haben davon Nutzen und den Genuß einer schönen und romantischen Landschaft, die auch als „Schwamm“ zur Regulierung und Auflockerung der fruchtbringenden Niederschläge beiträgt, die die Felder der Bauern vor Austrocknung, Versteppung und Verlandung bewahrt. Wie schrecklich sich der Raubbau am Walde auswirken kann, sieht man besonders an dem Glend der nord-amerikanischen Farmer, deren bester Boden von den Sodbäumern begraben wurde.

## Die Entschuldigung

NEA. Der Komiker Beckmann, der die Tüte des Edenlebers Nante erstmalig auf die Bühne brachte, war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Liebling des Berliner Publikums. Aber das hinderte doch nicht, daß Beckmann eines Tages wegen Beleidigung eines bekannten Bankiers gerichtliche Verurteilung wurde, dem Kaiser vor seinen Abbitte zu tun. Der Bankier gebot sich aus dieser Genugtuung ein Reß zu machen und lud für die vom Gericht bestimmte Stunde eine große Gesellschaft in seine Wohnung, mit der er den Versuch des bekämpften Komikers erwartete. Beckmann erschien auch pünktlich zur festgesetzten Zeit, aber statt, wie erwartet, keine Entschuldigung vorzubringen, sagte er nur den Kopf zur Tür hinein und fragte: „Können Sie mir nicht sagen, ob hier Herr Nante wohnt?“ „Sie irren sich, Herr Beckmann“, sagte der Bankier, der selbst an die Türe gekommen war. „Herr Nante wohnt eine Treppe höher.“ „Dann bitte ich tausendmal um Verzeihung“, sagte darauf Beckmann, indem er auf diese Weise den Versuch des Gerichts würdlich belohnte. Erich Grisar.

Eine Dame, von der bekannt war, daß sie durch ihr eigenes Verschulden eine unglückliche Ehe führte, fragte einmal Voltaire, ob auch er der Auffassung ginge, daß es im Paradies keine Ehen gäbe. „Sehr wahrscheinlich nicht!“, antwortete der Philosoph. „Und warum plaudern Sie das?“ „Nach dem Gesetz der Vätervergeltung. Weil es auch in der Ehe kein Paradies gibt!“



So schön und gut das so sonnig liegende Bezirkskrankenhaus an der Alten Forstheimer Straße auch eingerichtet war, einen Fehler hätte es von allem Anfang an: es war nur in sehr geringem Maße erweiterungsfähig.

Wo sollte man es errichten? Das war eine Frage, die viele Gemüter bewegte. Nach langem Hin und Her kamen noch drei Plätze in Frage: zwei im Tal, nämlich das sogenannte Schneepfische Feld und der Vogen am Enzring, sowie der Höhenplatz im Gewann Hieselskuppe.

Bei der Planung des für 60-70 Betten vorgesehenen Baues wurde auf weite Sicht gearbeitet. Und weckte die Ausdehnung des Baues und seiner einzelnen Räumlichkeiten anfangs bei Zweifeln die Befürchtung, es sei denn doch alles etwas zu reichlich bemessen, so zeigte sich gar bald, daß Oberamtsbaumeister Vink doch das Richtige getroffen hatte.

mit dem Bau begonnen,

dessen Ausführung Oberamtsvorstand S o r n u n g dem Plan gestalter Vink übertrug. In anderthalb Jahren war der Bau, der einen Aufwand von 300 000 Mark erforderte und der ohne nennenswerten Unfall punktartig ging, fertiggestellt.

Das neue Haus gewicht und seiner Bestimmung übergeben werden. Die neue Anhalt erfreute sich bald regen Zuspruchs. Ihre herrliche Lage und ihre vorzügliche Einrichtung förderte die Neigung der Bevölkerung, das Krankenhaus zur Wiedererlangung der Gesundheit anzufuchen, gar mächtig.

eine Erweiterung des Krankenhauses forderte.

In den eingehend begründeten Darlegungen wurde ausgeführt, daß es unbedingt nötig sei, in einem größeren Anbau eine Isolierabteilung für Infektionskrankheiten zu errichten, ferner eine Erweiterung der Wirtschaftsräume vorzunehmen, eine Dampfboileranlage einzurichten und anderes mehr.

Lazarett.

Dazu kam 1917 die in verschiedenen Bezirksgemeinden ausgebrochene Ruhr-Epidemie, die namentlich in Arnbach und in Loffenau viele Opfer forderte, so daß die noch zur Verfügung

stehenden Räumlichkeiten fast alle zu einer Isolierabteilung umgestaltet werden mußten, und kaum war der Krieg vorbei, da zeigte es sich, wie sehr die Volksgesundheit sich infolge der mangelhaften Ernährung während der Kriegszeit verschlechtert hatte.

Drei Jahre später - 1925 - schuf Oberamtsbaumeister Strübel ein neues, die Erfahrungen der Nachkriegszeit berücksichtigendes Projekt, das von Professor Bonath (Stuttgart) überbringt und von dem am 7. September 1925 unter dem Vorsitz des Oberamtsvorstandes V e m p p togenen Amtsversammlung genehmigt wurde.

Zu den Baukosten kamen noch die Kosten der Inneneinrichtung des neuen Teiles und einer durchgreifenden Wiederinstandsetzung des alten Baues. Nach dem Bekanntwerden dieses Beschlusses regte die Stadtgemeinde Wildbad an, die Erweiterung zu unterlassen und dafür ein zweites Bezirkskrankenhaus in Wildbad zu bauen.

Die Erweiterung des Krankenhauses

wurde im August 1927 in Angriff genommen. Basileiter waren Oberamtsbaumeister Strübel und Baumeister Krauß. In die Bauausführung teilten sich in der Hauptsache Neuenbürg und sonst im Oberamtsbezirk ansässige Firmen und Handwerksmeister.

Einem kräftig-massiven Schlossgebäude gleich grüßt es aus 90 Meter Höhe über der Talsohle am südlichen Bergabhange, dem die Stadt Neuenbürg vorgelagert ist, die Stadt sowohl als auch die ihm gegenüberliegenden Höhen, von denen aus es selbst einen prächtigen Ausblick bietet.

(Fortsetzung folgt.)

Es gibt Reiseberichte über Alt-Neuenbürg, Berichte, die meist nicht aus einer augenblicklichen Stimmung heraus geschrieben sind, sondern die als Tagebuchaufzeichnungen das festhalten, was man dem Reisenden während seines Aufenthaltens erzählt oder was er in ein oder zwei Tagen selbst sah.

Für uns ist es heute außerordentlich reizvoll, in diesen Aufzeichnungen zu blättern und Vergleiche zu ziehen zwischen dem, was damals war und wie die Entwicklung weitergegangen ist bis zur Jetztzeit.

So müssen auch die folgenden Seiten gelesen werden, die aus dem Jahre 1839 stammen. Lassen wir nun den Reisenden erzählen, wie er Neuenbürg im Jahre 1839 erlebte. Wir hören: Ich kam nach Neuenbürg. Die Stadt zählt mit dem Schlosse 1564 Einwohner und ist der Sitz aller Oberamtsstellen, eines Cameralamtes, eines Forstamtes und einer lateinischen Schule.

Selbstwert ist besonders die große, im Jahre 1803 von einer Privatgesellschaft gegründete Seifensfabrik, die unterhalb der Stadt an der Enz liegt und jährlich gegen 80 000 Stück Seifen und Seifeln liefert.

Im Oberamtsbezirk Neuenbürg kommen Krüchte und Gartengewächse nur in den Tälern fort, und bei Neuenbürg und noch mehr in Loffenau wird vorzügliches Obst und ziemlich Wein erzeugt.

Im Jahre 1692 plünderten die Franzosen die Stadt, und im Jahre 1783 brannte sie bis auf wenige Gebäude gänzlich ab und kaum, aber ohne Mauern, wieder aufgebaut, wurde sie 1796 von den Franzosen abermals geplündert.

Damit enden die Streifzüge durch Alt-Neuenbürg von anno dazumal.

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Spiegelbild der letzten hundert Jahre

(Fortsetzung XI) November 1917 (vor 25 Jahren)

Allgemeines

Die Summe der Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe im Bezirk Neuenbürg bei der Oberamtsparafise, den Agenturen der Württembergischen Landesparafise, den Darlehensvereinen, den Postanstalten und Banken betrug 2 972 876 Mark gegen 2 867 240 Mark bei der 6. Kriegsanleihe.

Die evangelischen Kirchenpflegen des Bezirkes Neuenbürg beteiligten sich an der 7. Kriegsanleihe mit dem Gesamtbetrage von 79 800 Mark, davon Loffenau allein 30 000 Mark. Zugunsten der Kriegsanleihe fanden diesmal die Vergütungsstimmungen für das abgelieferte Glodenmaterial zur Verfügung, sodas auch minderbemittelten Kirchenpflegen die Zeichnung ermöglicht war.

Mitteilungen aus Neuenbürg

Nach einer bis zum 1. November reichenden Zusammenstellung erlitten von den württembergischen Lehrern 616 evangelische und 229 katholische den Heldentod, während 1211 Lehrer verwundet wurden. Das Eisene Kreuz erwarben sich 1235 Lehrer. Andere Auszeichnungen erhielten 963 Lehrer.

Am 7. November feierte die Neuenbürger Strickrunde „Fleißige Berna“ ihr dreijähriges Bestehen. Kurz nach Ausbruch des Krieges taten sich eine Anzahl gleichgesinnter junger Mädchen zu dem schönen Zweck zusammen, durch gemeinsame abendliche Arbeit und Leistung von wöchentlichen Beiträgen in eine Kasse, ausmarschierte Soldaten von Zeit zu Zeit mit Liebesgaben zu erfreuen.

Nachrichten aus den Oberamtsorten

Die Ruhrkrankheit, die in Arnbach ausgebrochen war, warf rund 100 Personen auf Krankenlager, von denen 31 starben, meist Kinder und Jugendliche von 13 bis 18 Jahren. Da um die Mitte des Monats seit einigen Tagen keine neuen Erkrankungen mehr vorkamen, hoffte man auf baldiges Erlöschen der gefährlichen Krankheit.

Die Ladeninhaber in Herrenald beschloßen einmütig, die Verkaufszeit an Werktagen von vormittags 9 bis abends 6 Uhr und Sonntags von 11 bis 1 Uhr zu beschränken.

In Loffenau brach die Blutruhr aus. Bis zum 6. November waren 30 Erkrankungs- und acht Todesfälle zu be-

klagen. In einer Familie erlag die Mutter, eine Konfirmantin und ein fünfjähriges Mädchen der Krankheit. In zwei weiteren Familien starben zwei bzw. drei Kinder, darunter ein elfjähriger Schüler.

Kriegsauszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden ausgezeichnet Leutnant und Kompanieführer Krauß, Katastergeometer in Calw, und Soldat Eugen Adler, Calmbach.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erwarben sich Telegraphist Adolf Kammerer, Obermatrose Friedrich Gorgus, Jnh. der Silb. Verdienstmedaille, Soldat Karl Malmshelmer, Jnh. der Silb. Verdienstmedaille, Soldat Richard Vlach, sämtlich aus Neuenbürg, Funkentelegraphist Eugen Buchter, Arnbach, Soldat Friedrich Jörger, Jnh. der Silb. Verdienstmedaille, Arnbach, Soldat Gottlieb Schönhaler, Ottenhausen, Unteroffizier Friedrich Keppeler, Calmbach, Soldat Otto Theurer, Jnh. der Silb. Verdienstmedaille, Calmbach, Soldat Ernst Gall, Jnh. der Silb. Verdienstmedaille, Waldrennau, Soldat Karl Verisch, Schönsberg, Soldat Wilhelm Volle, Schwarzenberg, Soldat Wilhelm Dill, Gefreiter Friedrich Dill, Gefreiter Wilhelm Schraff, alle drei von Comweiler, Soldat Rudolf Kälin, Soldat Wilhelm Heißer und Soldat Rudolf Bühler, alle drei von Herrenald, Soldat Karl Flug, Herrenald-Gaistal, Soldat Karl Waldner, Herrenald-Steinhäusle, Soldat Gustav Ruff, Döbel.

Die Württembergische Verdienstmedaille erhielten Unteroffizier August Schwemmler, Jnh. des E. K., Ottenhausen, Gefreiter Wilhelm Schraff, Gefr. Friedrich Dill und Soldat Wilhelm Dill, alle drei von Comweiler, und Soldat Wilhelm Volle, Schwarzenberg.

Die Silberne Militärverdienstmedaille errang Soldat Karl Waldner, Herrenald-Steinhäusle. Das Verdienstkreuz mit Schwertern wurde dem Feldpostbeamten Braun aus Virlensfeld, Jnh. des E. K. und der Silb. Verdienstmedaille, zuerkannt.

Beförderungen

Unter Ernennung zum Offiziersaspiranten wurde Unteroffizier Otto Kull aus Vornbach zum Biefeldweibel befördert. Zum Fähnrich befördert wurde Unteroffizier Friedrich Keppeler, Calmbach. Unteroffizier und Flugzeugführer Robert Banmüller aus Waldrennau, Jnh. des E. K., und Unteroffizier Martin Federmann aus Reusatz wurden zu Biefeldweibern befördert. Zum Sergeanten befördert wurde wegen bewiesener Tapferkeit der Soldat Wilhelm Volle aus Schwarzenberg.

Geldentod

Auf dem Felde der Ehre starben für Volk und Vaterland: Unteroffizier Theodor Endrich, Neuenbürg; Unteroffizier Karl Müller, Neuenbürg; Soldat Friedrich Schill, Neuenbürg; Sanitäts-Soldat Ernst Proß, Arnbach; Gefr. Gustav Schöp-

ler, Jnh. d. E. K. und der Silb. Verdienstmedaille, Schwann; Soldat Albert Weisser, Schwann; Gefr. Albert Wader, Comweiler; Soldat Emil Friedrich Schraff, Comweiler; Soldat Robert Schütte, Comweiler; Soldat Friedrich Reutshöfer, Langenbrand; Unteroffizier Karl Klog, Waldrennau; Soldat Karl Frommer, Biefeldberg; Soldat Wilhelm Bad, Biefeldberg; Soldat Karl Red, Biefeldberg; Gefr. Fritz Peter, Calmbach; Soldat Gottlieb Barth, Calmbach; Gefr. Friedrich Kull, Reusatz; Soldat Gottlob Wader, Reusatz; Soldat Gottlieb Frommer, Denna; Soldat Wilhelm Schumacher, Herrenald; Soldat Karl Keller, Herrenald-Gaistal.

Mitteilungen aus Wildbad

Die Vereinsbank Wildbad war bekanntlich in Liquidation getreten und hatte die Herren C. Wähner, F. Rath und Ph. Bosh zu Liquidatoren bestellt. Diese veröffentlichten am 4. November die am 4. Juli aufgestellte Liquidationsbilanz der Vereinsbank, die in Aktiva und Passiva mit 821 097 Mark abschloß. Injunct wurden etwaige Gläubiger der Bank aufgefordert, sich zu melden.

82 Schulkinder von Gräfenhausen, die von ihren Lehrern begleitet waren, trafen am 23. November mit dem Mittagszuge in Wildbad ein und brachten in mit Eisen, Wändern und Blumen verzierten Körben Liebesgaben für die im Katharinenstift untergebrachten Bewunderten. Letztere hatten große Freude über das herrliche Tafelobst und die in jedem Körbchen versteckten Herz und Magen stärkenden „Tropfen“. Oberlehrer Dr. Schöber sprach im Namen der Lazarettinsassen den Kindern und ihren Begleitern herzlichen Dank aus. Die Kinder wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Nachdem sie einige frisch-fröhliche Wieder gesungen, machten sie noch einen Spaziergang durch die Kuranlagen, worauf sie die Heimfahrt antraten.

Erkrankungsanzeigen

Für Tapferkeit vor dem Feinde erhielten das Eisene Kreuz 2. Klasse: Unteroffizier Karl Vatt, Jnh. der Silb. Verdienstmedaille, Sergeant Berold Taufendhahn, Gefr. Otto Esterriedt, Soldat Robert Proß, Jnh. der Silb. Verdienstmedaille, Soldat Albert Wildbreit, Jnh. der Silb. Verdienstmedaille, Soldat Gustav Hammer, Soldat Gustav Sieb und Soldat Karl Gauß, alle aus Wildbad.

Mit der Goldenen Militärverdienstmedaille wurde ausgezeichnet Unteroffizier Robert Krauß aus Wildbad. Die Silberne Verdienstmedaille erwarben sich die Soldaten Albert Wildbreit, Wildbad, Führer Münch, Wildbad und Karl Eitel, Wildbad-Dechingen Hof.

Den Geldentod

starben: Soldat Karl Rothfuß, Jnh. des E. K., Wildbad; Soldat Hermann Wader, Wildbad; Soldat Wilhelm Wildbreit, Wildbad; Soldat Georg Dettlinger, Wildbad-Konnenmiff.



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

28. November

- 1880 Der italienische Baumeister, Bildhauer und Maler Lorenzo Verini in Rom gestorben.
- 1794 Friedrich Wilhelm von Steuben, Generalinspektor der nordamerikanischen Armee, in Carida County, New-York, gestorben.
- 1854 Der Botaniker Gottlieb Daberlandt in Ungarisch-Altenburg geboren.
- 1876 Der Naturforscher Karl Ernst von Baer in Dorpat gest.
- 1880 Der Chirurg und Schriftsteller Richard von Volkmann (Pseud. in Jena gestorben).
- 1898 Der Dichter Conrad Ferdinand Meyer in Rütsherg gestorben.
- 1930 Die Sowjetunion zerlegt den Nichtangriffspakt mit Finnland. Der britische Botschafter „Mawalpindi“ von deutschen Seestreitkräften vernichtet. Kapitänleutnant Vries torpediert einen Kreuzer der „London“-Klasse.
- 1940 Der Jagdflieger Major Helmut Waf vom Feindflug nicht zurückgeführt.

22. November

- 1802 Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart geboren.
- 1803 Der Baumeister Gottfried Semper in Hamburg geb.
- 1886 Der Komponist und Dirigent Waldemar von Bauern in Berlin geboren.
- 1879 Der Dichter Ludwig Angenruber in Wien gestorben.

## Verflingender Herbst

Wie ganz anders stellt sich doch jetzt das Herbstbild dar als etwa vor Monatsfrist, wo wir talendermäßig in die dritte Jahreszeit eingezogen sind. Fast wehmütig denken wir zurück an die herrlichen sonnigen Tage, die uns durch den September und weit in den Oktober hinein begleitet haben. Schier unbegreiflich wird uns zumeist beim Anblick eines grau verhangenen Himmels und dem manchmal unaufhaltend tiefen Regen. Aber was will es schon belagen, wenn einmal eine halbe Woche lang die Spätherbststimmung in die des Novembers taucht? Argwohn und irgendwo nicht sich doch wieder die Sonne hervor, fächelt ein leiser Wind durch die Baumkronen oder weht gar eine heftige Brise um die Straßenecken. Aus den wogenden Ästen der Bäume schaukeln dann Blatt für Blatt, nicht mehr vereinzelt, sondern in Massen. Es ist ein gar lustiges Spiel, diesem Regen in Sonne und Wind zuzuschauen.

Wir sprechen vom Vergehen, vom Sterben der Natur. Trübt das denn wirklich zu? Geben mit den herabfallenden Blättern nicht auch Millionen ja Milliarden Samen und Sprossen an die Erde, teilweise an die Erde zu tragen? Wie schön ist so ein Tag, an dem die Bäume ihr herbliches Laub abzuwerfen, das weiße Gelb und Braun und Rot verstreuen, das eben noch so leuchtig funkelte. Man kann es auch in unseren Anlagen und Alleen immer wieder durchlöcheren. Gleichzeitiges Licht fringt sich durch das Gestrüch der alten, bald breit anladenden bald schlank aufstrebenden Baumriesen, wirkt Schatten und Helle über den Weg, der gesäumt und besät ist mit dämmern Laub. Ein leichtes Wehen und es rollt dahin, das dichte Laub, Hunderte von Blättern tanzen einander nach, fliegen durch die Luft und finden endlich ihre ewige Ruhe. Jede Frucht ist bei jedem Schritt unter den Füßen. So klingt der Herbst aus.

— Auch bei hellem Mondlicht müssen Fahrzeuge beleuchtet sein. Im Hinblick auf Gerichtsverhandlungen sind in der Öffentlichkeit Unklarheiten über die Voraussetzungen, wann jene „Dunkelheit“ herrscht, die die Fahrerpflicht zur Beleuchtung ihrer Fahrzeuge veranlaßt. Der Verkehrsminister hat in diesem Zusammenhang eine Erklärung erteilt. Dr. Schoor, nimmt deshalb in der „Deutschen Post“ während zu dieser Frage Stellung. Ausgehend von der Rechtslage nach der Straßenverkehrsordnung und dem Sinn und Zweck der geltenden Vorschriften kommt er im Einklang mit der Praxis im Straßenverkehr zu der Auffassung, daß in Bewegung befindliche Fahrzeuge auf öffentlichen Straßen durch die vorgeschriebene Beleuchtung für andere Verkehrsteilnehmer erkennbar gemacht werden müssen, sobald das natürliche Licht so weit nachläßt, daß die normalen Sichtverhältnisse bei hellem Tageslicht nicht mehr gegeben sind. Dies gilt ohne Rücksicht darauf, ob andere Lichtquellen die Fahrzeuge beleuchten oder auch zum Beispiel der Mond „anleuchtet“. Nur für absolute Dunkelheit, das heißt völlige Abwesenheit aller Lichtquellen, ist die Beleuchtungspflicht entfallen. Wenn sie durch andere Lichtquellen ausreichend beleuchtet sind, sogenannte Laternenanlagen gibt es jedoch bei Dunkelheit in der Regel nicht mehr. Eine Beleuchtung von nicht in Bewegung befindlichen Fahrzeugen ist nur dann nicht erforderlich, wenn sie auf Parkplätzen abgestellt sind, die räumlich durch Bordsteine innerhalb der Fahrbahn abgegrenzt sind, oder außerhalb der Fahrbahn öffentlichen Straßen liegen, sowie an solchen Orten, die zur Verhütung von Unfällen besonders kenntlich gemacht sind.

— Um das Kolosseum, nach der Meinung eines Kritikers, der sich in einer schillernden Zeitung über das Problem des Schicksals äußert, ist unsere Art zu rufen nicht vernünftig. Man müßte vielmehr mit den Rufen höher stehen als mit dem Kopf, denn in dieser Lage würde der Mutmaßung erleichtert und eine bessere Ersatzbrücke für die Kräftezentren ermöglicht werden. Der Kritiker sagt ferner, höher habe man noch keinen Beweis dafür erbracht können, daß das Schicksal an erbittertem Kampfwort irgend welche Vorteile bieten könnte. Unser Gehirn wird den ganzen Tag über darauf überfordert, daß es in der Nacht besonders der Ruhe und der Ernährung durch starken Wintereinbruch bedürftig. Beim Schicksal mit niedrig gelegtem Kopf würde auch die Schilddrüse sich besser erhalten können.

## Kinderbildnisse für Soldatenväter

Von einer ebenso neuartigen wie originellen Ausstellung, die vielleicht nachahmenswert ist, wird aus Wien berichtet. Um denen, die draußen kämpfen und bluten, in den beglückenden Augen eines treuen Kinderantlitzes ein solches Stück Heimat aufzulegen, hat man an die mütterlichen Herzen der Wiener Künstlerinnen appelliert, die willig und gerne viele Stunden ihrer Zeit der Verwirklichung dieses Gedankens gewidmet haben; denn wenn Sie mit einem Vermunderte werden, legt die Goutkunstschafflerin bei der Eröffnung der Ausstellung dar, „dann wird er Ihnen nicht von seinen Eltern und von dem Glauben der Soldaten erzählen, sondern in die Tücher greifen und das Bild seiner Frau und seines Kindes hervorholen.“ Für die besten Arbeiten wurden vom Kulturamt der Stadt Wien und von der Goutkunstschafflerin Preise ausgesetzt. Die nun eröffnete Ausstellung ist ein kleiner Niederflerlager dieser von der K. K. Frauenchaft der Goutkunst Wien bereits vor längerer Zeit durchgeführte Aktion die den an der Front lebenden Vätern eine besondere Freude dadurch bereiten will, daß ihre Kinder, namentlich jene, die ihnen erst während des Frontdienstes geboren wurden, von Wiener Künstlerinnen porträtiert wurden, um den glücklichen Vätern Photos dieser Bildnisse zu übermitteln und ihr Heim mit dem Original der Kunstwerke zu schmücken. Namhafte Malerinnen und Graphikerinnen haben sich in edlem Volksgemüthsgeist für diese schöne Aufgabe zur Verfügung gestellt.

## Ein Weihnachtsaufruf an die Mütter

Dieser Ruf geht heute wirklich nur an euch! Ihr wißt, es geht Weihnachten entgegen — und das, was so seit Generationen der immer am engsten verbunden war mit der wohligen Heimlichkeit der geheimnisvollen Weihnachtstage, das wart immer ihr, ihr Mütter! Und es ist wohl selten ein Mensch auf Erden, der nicht schon dieses wunderbare Kinderglück genossen hätte: Herzenduft, im ganzen Hause der Geruch von Lebkuchen und Nusskuchen, geheimnisvolles Rascheln von Paketen, in allen Ecken so ein blasses Tannennadeln und dein im wohlverschlossenen Stübchen: die Mutter! Und wie herzlich dankbar waren wir als Kinder alle für ein Schlüsselloch, das einen heimlichen zwingigen Blick in die Kinderstube gewährte.

Und diese Zeit kommt nun wieder, ihr guten deutschen Mütter! Wieder schauen Millionen frohender Kinderaugen zum Himmel und erblicken den herrlichen Schnee: die erste Vorbedingung der echten deutschen Weihnacht. Und wieder stehen Millionen unserer Kleinsten im warmen Stübchen an den eisenerfundenen Fenstern und schauen mit den roten Lippen blaue Löcher in die matten Scheiben, um hinausschauen zu können in den dämmrigen Tag: ob das Christkind schon vorüberfliegt? Oder ob es heute abend vielleicht bei der Mitternacht an der Türe klingeln wird?

Wißt ihr es noch, Mütter, als wir klein waren, daß dann allemal für uns der ganze Himmel vor der Türe stand, wenn die Mutter mit dem Christkind sprach? Wer hätte sie sich getraut, hinauszufragen? Oder wer hätte je an der Wahrscheinlichkeit gezweifelt?

Also — Mütter! Und so will's nun wieder Weihnacht werden. Nach langen, schweren Monden. Und manches Leid ist diese Monate bisher den Weg mit euch gegangen. Aber — wir sind inzwischen auch frohlicher geworden. Froher, immer froher gehen wir der Zukunft entgegen, an deren Ende jeder Deutsche mit ehrlichem Herzen sagen kann: Auch ich habe mein Opfer gebracht — so oder so —, jedes Opfer ist nicht gleich, aber der es von uns verlangt, wird es zu bewerten wissen.

Ich glaube euch gerne, ihr Mütter und Frauen alle, daß ihr ein klein wenig länger seid vor den Toren des Festes. Ihr könnt euren Kindern nicht all das bieten, was sie sich so erträumen. Das ist einer größter Schmerzer. Ihr könnt nicht in der Heimat und nicht denen draußen all die Freude machen, wie ihr es euch in euren Herzen wünscht. Und da sage ich euch: Ihr könnt es doch! Vor allem den Kleinen in der Heimat könnt ihr ein Fest bereiten, das ihnen vielleicht selber im Gedächtnis bleiben wird als je eines im Frieden.

Und zwar könnt ihr das mit euren Herzen, mit eurem Frohsinn und eurer unermüdbaren Zuversicht. Ihr habt den Baum, ihr habt Kerzen und Plätter und Goldschmuck, ihr bekommt für jedes noch etwas zum Spielen, auch die „Gastke“ werden nicht fehlen und ein dufender Bohnenkaffee ist jeder Familie sicher. Ist es keine Gans, so ist es eben ein anderer guter Braten im Topf! Unseren Kindern allein kommt's ja darauf gar nicht so an! Das Schönste an allem ist doch das Geheimnisvolle. Das Rascheln und das Knistern, das Plätschern und das Klingeln und Duffen... Mütter... und das alles macht ihr in diesem Jahr einen Kleinen so schön wie immer! Stelt euch tief in euren Herzen drin das Leid — laßt das die Kleinen nicht fühlen. Raubt ihnen nicht durch Tannern und Perzotafeln ein Hippelchen Seligkeit, das einst mitgehören soll zu den unauflöschlichen Erinnerungen ihres Lebens!

Legt an Weihnachten dann für einen Tag die Hände in den Schoß und seid überzeugt, daß bei den Soldaten draußen zur selben Stunde — wo es nur immer möglich ist — die Kerzen brennen. Und mit dem Herzenduft und den Gedanken an die Kindheit schweift der Geist des Führers durch alle Kinder, Stellungen, Gräben und Kanaren und wehlt sammeln sich alle, alle diese Gedanken bei euch Müttern in der Heimat! Wo dürft ihr nicht zurückgehen an Mut und Stäblichkeit — Mutter und Weihnachten — das ist und bleibt unzerstörbarer Begriff!

Und wenn wieder das Lied „Stille Nacht“ über die Welt dringt, von hunderttausend Soldatentypen und Millionen Kindern gesungen, so ist das der Schwall zwischen Heimat und Front — unüberwindlich bis zum Ende! M.B.

## Theater und Film

Städt. Kursaal Wildbad

Sonntag, 29. Montag, 30. Nov.: „Der verkaufte Großvater“

Urwüchsiger Humor und bestmögliche Lebensweisheit, schlagfertiger Witz und Draufgängerhumor, das sind die helleren Lichter dieses Films. Kom hochwürdigen Kammerherrn bis zum Ranfen geht die Fülle der zu erwartenden Belustigungen — und alle diese sind so menschlichen Beschäftigungen spielen sich vor dem sanfter süddeutscher Landschaft ab, die mit ihren Bergen und Tälern einen reizvollen Hintergrund abgibt. Wieder kann man lächelnd und lachend den großen Körnchen verlebter Jugend beobachten, kann sich an den vergnüglichen Einfällen einer originellen Großvaters ergötzen und dankbar mitfühlen, wenn einem beherrschlichen Sünden und Widerlingen mächtig Dampf aufgepöfcht wird.

Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenschau.

Kursaal-Vieltheater Herrenalb

Sonntag, 29. November: „Fronttheater“

Der Film „Fronttheater“ verarbeitet einen einmaligen Stoff. Es ist ein Stoff, der in seiner Einzigartigkeit nur zu vergleichen ist mit „Dunkelheit“. Er ist völlig aus dem Erlebnis dieses Krieges entstanden und zeigt an einem Beispiel, das Millionen interessiert, die Verbundenheit zwischen Front und Heimat auf dem vielartigen Gebiete der Wehrmachtbetreuung. Der größere Teil dieses Films ist an Ort und Stelle, d. h. in den belebten Gebieten, an der Frontlinie, in Südfrankreich und in Griechenland aufgenommen worden. Es ist an diesem Film trotz der spannenden Spielhandlung nichts Konstruiertes, denn sowohl die große Linie der Handlung als auch die vielen farbigen Episoden geben zurück auf Erlebtes der Autoren und der Darsteller. Die alle bereits eigene Fronttheater-Erfahrungen machten. Wilhelm Strienz singt in diesem Film das schöne Lied, das er schon manches Mal über den deutschen Rundfunk zu Gehör brachte: „Weihnachtsbrief an Annchen“ und am Schluß des Films „Glocken der Heimat“. Ferner wirken mit die Gesangsleiter Höpfer, die als Langhaar einer internationalen Ruf haben.

Im Vorprogramm: Kulturfilm und Deutsche Wochenschau.

## Verdunkelungszellen!

Heute abend von 17.34 Uhr bis morgen früh 7.24 Uhr  
Mondaufgang: 21.37 Uhr    Monduntergang: 11.53 Uhr

## Feldpostbriefe!

Wohlfühl Briefe treten täglich den Weg von der Heimat zur Front an, wieviel Gedanken sind in ihnen einzuliegen, die den Mann draußen eben nur auf diesem Weg erreichen können und die ihm von daheim erzählen sollen. Am Laufe dieser Kriegszeit hat gar manche Frau schon mehr Briefe geschrieben wie je bisher in ihrem Leben — jetzt freut sie sich schon auf die stille Stunde des Schreibens — die nur ihrem Mann gehört, in der sie mit ihm redet und erzählt als läße er bei ihr. Vieles ist da zu berichten, Großes und Kleines, Ernüchtertes und Frohes — brauchen wollen sie doch Anteil haben an dem was sich daheim ereignet. Und das muß ja auch so sein, denn über die räumliche Entfernungen hinweg soll doch die gedankliche Verbindung stark bleiben. Hier gilt es nun aber, Wesentliches vom Unwesentlichen zu unterscheiden und zu trennen, es gibt nette kleine Erlebnisse von den Kindern zum Beispiel, die dem Mann erzählt, auch draussen freuen und ihn lächeln lassen. Das tägliche Leben wirft uns auch häufiger so kleine Erlebnisse auf den Weg, die schon mal wert sind, auch brieflich schlauchtartig besprechen und so draussen den Männern den Rücken stärken. Aber nun Hand aufs Herz — sind wirklich so Erlebnisse berichtenswert, die berichtet werden? Au sch! da nicht so manches mit hinein in diesen Feldpostbrief das unsere Frauen draussen nicht freut nicht lächeln läßt, sondern von dem nach dem Lesen des Briefes sogar manchmal eine kleine Mißstimmung in ihm zurückbleibt. Ist das nötig? Wer es so wesentlich daß wir ihm diese Mißstimmung wirklich nicht erparen konnten oder haben wir uns vielleicht von einer Augenblicksentscheidung hinreichend lassen, haben wir uns vielleicht nur selber mit diesem Erzählen die Seele verabschiedet von einer solchen Mißstimmung die wir uns unserem Mann draussen übermitteln? Wollen wir nicht immer einmal prüfen, ob unsere Briefe auch wirklich das sind, was sie für die Front sein sollen — Kräftequellen für den Menschen, der im harten Kampf steht, während wir es hier in der Heimat doch viel leichter und besser haben. Ein kleiner Kerker, meinetwegen über eine harmlose Ungelegenheit der Kinder muß nicht unbedingt berichtet werden, auch ist es so unverständlich, ob wir uns mal über unseren Kaufmann oder unsere Nachbarin „geärgert“ haben — morgen ist das alles für und schon vorbei und vergessen, wir müssen in doch allein damit fertig werden, was soll es also in unserem Brief? Brauchen wir aber wirklich Antwort auf Fragen und Dinge, die wir nicht allein erledigen können, dann tun wir gut daran, diese Fragen auf ein Sonderblatt zu schreiben, auf dem dann auch gleich die Antwort vermerkt werden kann. Damit erparen wir uns manche Nachfrage und haben dadurch auch leichter „bekwundend“ Antwort.

## Ehrentafel des Alters

27. November: Frau Wilh. R. 32, Witwe, Reußenburg, Brunnenstraße, 91 Jahre alt.

### VAUEN



Der Name „VAUEN“, die „gekreuzten Pfeilen“ und der „Weißpunkt“, sind die Schutzzeichen der ältesten deutschen Bruyere-Pfeifenfabrik gegründet 1848.

### VAUEN

Nürnberg

SEIT 35 JAHREN



### DARMOL-WERK

Dr. A. L. SCHMIDGALL

CHEM. PHARM. FABRIK WIEN 82.

## Bitte füllen Sie

selbst nie eine leere Flasche Walwurz-Flüssigkeit mit irgend-einer anderen Flüssigkeit, sondern geben Sie die Flasche gut ausgefüllt an die Apotheke zurück. Denn dann haben Sie selbst oder ein anderer an rheumatischen Schmerzen leidender Volksgenosse, der mit Recht von dem allberühmten Einreibemittel Linderung erwartet, um so größere Aussicht, bald wieder in den Besitz einer originalabgefüllten Flasche des vorzüglichen Walwurzflüssigkeit zu gelangen.

Pharm. Laboratorium Alpirsbach (Schwarzw.)

## EIN SCHWIERIGER PUNKT



Bei Ratlosen, Nervösen oder Müden: Nicht wackeln! Der Rat: Lektüre, mit ALT-EX-Lösung leicht ausführbar, denn mit ALT-EX-leuchten leicht löslich. Die Wirkung wird aufgebracht und vergrößert.



### ALT-EX

Schlacht-Pferde kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte). Gottlob Riedl, Pferde-schlächter, Inh. M. Höllich, Pforzheim, Fernsp. 7254.

## Suche kleines Anwesen

voll. Café, Wirtschaft od. Pensionat bei guter Anzahl zu kaufen. Angebote unter 205 an die Engländergeschäftsstelle.

Gut erhalten

## Radio

Gleichstrom- oder Hochstromgerät zu kaufen oder gegen guten Philips-Apparat Wechselstrom zu tauschen gesucht.

Angebote unter Nr. 206 an die Engländergeschäftsstelle.

Herrenalb

Verkauf ca. 10 Stück

## gebr. Fenster

Willy Kull, im Kloster 24.

Wildbad.

## Tausche

neuwertigen hellen D.-Wintermantel, Größe 42 (weiche Form) gegen nur guten Wintermantel in Sportform (Größe 42). 1 Paar gut erhaltene schwarze Frauen-schürze(n), (Größe 38) gegen 1 Paar Strickschuhe, Gr. 37 (halbhohle Abgröße).

Marie Rothfuß.

Wildbadstr. 12.

## Süßliche Hausfrau

52 Jahre, mit tüchtigem Kochkenntnissen sucht zur selbstständigen Führung eines kleinen frauenlosen Haushalts zum 15. Jan. 43 oder später angem.

## Dauerstelle

Ausführliche Angebote an Fr. Helene Henrichs, Wiesbaden, Steinstraße 18.



Wir wurden heute getraut  
**Walter Bauer**  
 z. Zt. im Felde  
**María Bauer**  
 geb. Rockhaberle  
 Böblingen Stuttgart  
 Neuenbürg Baudorf  
 25. November 1942

**Richard Schneider**  
**Hedwig Schneider**  
 geb. Jennewein  
 Vermählte  
 Neuenbürg Neunkirchen  
 Württ. Saar  
 28. November 1942

Haben Sie es zu Ende  
 gelesen?  
 Auch nur ein Streifenband um  
 das Heimatblatt und fort mit  
 ihm an die Front. Der Soldat  
 interessiert sich für nichts  
 mehr als für seine Heimat,  
 um die er kämpft.

**Knorr**  
 Garant guter  
 Arznei-Präparate  
 seit 1892  
 Chem. Fabrik  
 Knorr-Leuffen G.m.b.H.  
 Köln

**Kursaal-Lichtspiele Herrenalb**  
 Sonntag den 29. November, 15.30 Uhr und 19 Uhr  
 Freiheit für Finnland  
 Kulturfilm  
 Die Deutsche Wochenschau  
 Jugendliche über 14 Jahre  
 zugelassen  
 Früheren Spielbeginn der  
 Vorstellungen  
 bitte beachten!  
 Eintritt RM. —,80 und 1,— Besucher in Uniform zahlen halbe Preise

**Danksagung.** Wildbad, 28. Nov. 1942  
 Bei dem schmerzlichen Verlust durch den  
 Heldentod unseres lb., unvergeßlichen Mannes  
 u. Vaters **Albert Wolff**, Gefr., wurde uns  
 viel aufrichtige und liebevolle Anteilnahme  
 entgegengebracht, wofür wir innigsten Dank  
 aussprechen. Besonders danken wir dem Herrn  
 Stadtpfarrer für die Worte des Trostes, dem  
 ev. Kirchenchor, sowie allen Mitwirkenden  
 u. Teilnehmern an der Trauerfeier in tiefem  
 Leid: Die Gattin **Emma Wolff**, geb. Walde-  
 rich mit Kind **Ruth** nebst allen Anverwandten.

**Birkenfeld, den 27. November 1942**  
**Danksagung.**  
 Heimgekehrt vom Grabe unserer lieben  
 Entschlafenen **Frau Christina Münch**,  
 Bahnwärters-Wwe., sagen wir herzl. Dank  
 Allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.  
 Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lörcher für  
 seine trostreichen Worte, dem Bahnpersonal,  
 dem Leichenchor, sowie für die vielen Kranz-  
 und Blumenspenden.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Chem. Fabrik  
 Knorr-Leuffen G.m.b.H.  
 Köln

**Wildbad/Ziegelhütte, 28. Nov. 1942**  
**Danksagung**  
 Für die liebevolle Teilnahme an dem  
 Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen  
**Hans Heilemann** sagen wir herzlichsten  
 Dank. Insbesondere dem Herrn Stadtpfarrer  
 für seine trostreichen Worte, der Betriebs-  
 leitung der Firma Treiber & Bossert sowie  
 allen denen, die an der Trauerfeier teilge-  
 nommen haben.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Müller Wwe.**

Achten Sie doch bitte auf den täglichen An-  
 zeigenschluß. Zu spät eingehende Anzeigen-  
 aufträge für die nächste Ausgabe können mit  
 auch in dringenden Fällen nicht mehr erliegen,  
 da sie den Arbeitsgang fördern und das recht-  
 zeitige Erscheinen der Zeitung hindern würden.  
 Anzeigenschluß für unsere nächste Ausgabe ist  
 8 Uhr vormittags.  
**Verlag „Der Enztäler“**

**Ein eigenes Haus**  
 Jetzt durch steuerbegünstigtes  
 Bausparen planmäßig vorantreiben!  
 Wozu soll Ihnen nicht auch gelingen,  
 was schon tausende von Bausparern  
 mit unserer Hilfe erreicht haben?  
 Verlangen Sie kostenlos den  
 Ratgeber W von Deutschlands  
 größter Bausparkasse  
**GdF Wüstenrot**  
 in Ludwigsburg/Württemberg

**KNORR Suppen strecken!**  
 Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vol-  
 len Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie  
 mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute  
 Suppe ergibt, 3-4 Teller kochen. Sie brauchen nur den  
 Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig  
 gekochten Suppe zu geben und dann beides noch-  
 mals gut durchkochen **KNORR**  
 zu lassen - und fertig!

**STAATL. KURSAAL WILDBAD**  
 Sonntag, 29. Nov. 16 und 19 Uhr  
**„Der verkaufte Großvater“**  
 Ein Film der Bavaria-Filmkunst G. m. b. H. mit Josef  
 Eichheim, Winnie Markus, Oskar Sims, Elise Aulinger u. a.  
 Spielleitung: Joe Stöckel  
 Im Vorprogramm: **Die Deutsche Wochenschau**  
 Jugendliche nicht zugelassen

**Das heilende Wundpflaster**  
**Traumaplast**  
 Die Schnittwunde  
 In allen Apotheken u. Drogerien  
 Carl Blank, Bonn am Rhein

**Den Forderungen der Zeit**  
 entsprechend kann man sich frisch und leistungs-  
 fähig erhalten, wenn man durch das regelmäßige  
 Einnehmen von **Adolf Justus Luvos-Heilerde** für  
 eine gründliche Entschlackung und Reinigung  
 seines Innern und dadurch gleichzeitig für eine  
 geregelte Verdauung sorgt. Außerdem enthält  
 die Luvos-Heilerde wertvolle Mineralstoffe, die  
 der Organismus für seinen Aufbau täglich braucht.  
**Adolf Justus Luvos-Heilerde**  
 in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern!

**Winter-Mäntel**  
 und  
**Lodenjoppen**  
 für Herren und Burschen  
 in grosser Auswahl.  
**UNION**  
 KARLSRUHE

Was ich noch fragen wollte:  
 Habt Ihr schon an meine  
 Aussteuer-Versicherung gedacht?  
**Volksfürsorge**  
 Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft der Deutschen Arbeitsbank, Hamburg, An der Alster  
 Geschäftsstelle Pforzheim, Marktplatz 4

**Kopfsweh**  
 das häufig nach Schnupfen, aber auch im Berufsleben und nach Auf-  
 enthalt in geschlossenen Räumen auftritt, kann man meist erfolgreich mit  
 Klosterfrau-Schnupfpulver bekämpfen. Vielen, die lange Zeit an solchen  
 Beschwerden litten, brachte es Erleichterung. Hervorgeht wird es seit über  
 hundert Jahren von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Meißingseife  
 erzeugt.  
 Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in Originalboxen zu 50 Pfg.  
 (Inhalt etwa 5 Gramm) bei Ihrem Apotheker oder Drogeristen.

**Dein Eigenheim** durch die  
 Bausparkasse der Deutschen Volksbanken!  
 Auskunft erteilt:  
**Volksbank Neuenbürg**

**Zu tauschen:**  
 Suche ein elektr. Biegel-  
 eisen, 220 Volt, viele eine  
 Brot Schneidmaschine.  
 Auskunft erteilt die Enztäler-  
 geschäftsstelle.  
 Junges Ehepaar sucht  
**1 Zimmer-Wohnung**  
 zu tauschen, geboten wird schöne  
 2 Zimm.-Wohn m. Balkon  
 Neuenbürg oder Nähe bevorzugt.  
 Auskunft erteilt die Enztäler-  
 geschäftsstelle.

**Gloria**  
 Schuhpflege-  
 Präparate  
 sparsam  
 verwenden.  
 Dosen u. Flaschen  
 nach Gebrauch fest  
 verschließen. Die Gloria-  
 Präparate bis zum  
 letzten Rest auf-  
 brauchen.  
 Nur in Schuh- u. Leder-  
 Fachgeschäften.  
 Gloria-Weber, Pforzheim

**Kirchlicher Anzeiger**  
**Evang. Gottesdienste**  
 1. Advent, den 29. November 1942  
**Neuenbürg.** 10 Uhr Predigt (Kirchenchor singt), anschl. hl.  
 Abendmahl. 10 Uhr und 11 Uhr Kinderkirche für die jüngere und  
 ältere Abteilung im Gemeindehaus. Dienstag und Mittwoch je abends  
 8 Uhr Schluß der Bibelwoche.  
**Waldbrensch.** 2.30 Uhr Predigt mit hl. Abendmahl.  
**Wildbad.** 10 Uhr Predigt, anschl. Feier des hl. Abendmahls  
 mit eingefügter Beichte. 13 Uhr Kindergottesdienst. 20 Uhr Bibel-  
 stunde im Gemeindefaß. Donnerstag 20 Uhr Frauenabend im Ge-  
 meindefaß.  
**Berrenalb.** (Opfer für den Gustav-Kobler-Verein). 9.45 Uhr  
 Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Festgottesdienst, anschl. Feier des hl.  
 Abendmahls.  
**Gräfenhausen.** 10 Uhr Predigt, Beichte und hl. Abendmahl.  
 13 Uhr Christenlehre (Töchter). 15 Uhr Predigt und hl. Abendmahl  
 in Nebelsbach.  
**Evang. Freikirche**  
 Sonntag den 29. November 1942  
**Methodistengemeinde.** 9.45 Uhr Calmbach. 10 Uhr Neuen-  
 bürg. Gräfenhausen. 14 Uhr Neuenbürg (Jugendgottesdienst). 14 Uhr  
 Wildbad. 14.30 Ottenhausen. 16.30 Uhr Hüfen.  
**Katholische Gottesdienste**  
 1. Adventssonntag — 29. November 1942  
**Neuenbürg.** 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. 14 Uhr  
 Andacht. Freitag 18.30 Uhr Krönungsandacht.  
**Birkenfeld.** 10.30 Uhr hl. Messe (Hotel Schwarzwaldrand).  
**Wildbad.** 7.30 und 9.30 Uhr.  
**Berrenalb.** Sonntag 10.45 Uhr. Donnerstag 9.30 Uhr.  
**Schömberg.** Sonntag 7.30 und 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

**BAUER & CIE**  
**SANATOGEN FORMAMINT**  
**KALZAN**

**Bei jeder Tablette**  
 daran denken:  
 Wie Silphoscalin soll man immer  
 lesen! Ein — und heute erst recht.  
 Wo nicht mehr nehmen und nicht  
 öfter, als es die Beilage ver-  
 langt! Nur allein aber: Wirklich nur  
 dann, wenn es unbedingt notwendig  
 ist, das gilt auch für  
**Silphoscalin-  
 Tabletten**  
 Wenn alle dies ernstlich bedenken,  
 bekommt jedes Silphoscalin, das es  
 braucht.  
 Carl Bühler, Konstanz. Fabrik  
 der pharm. Präparate Silphoscalin  
 und Thyliat.

**Kinderschi**  
 gebraucht, zu kaufen gesucht.  
 Angebote unter Nr. 207 an die  
 Enztälergeschäftsstelle.  
 Ottenhausen.  
 Ein schönes  
**Zuchtrind**  
 hat zu verkaufen  
**Paul Bücherl**, b. d. Kirche.